

SERBIEN

LÄNDERPROFIL

Informationen für das internationale Hochschulmarketing // gate-germany.de

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Expertinnen und Experten in Deutschland

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD
Dr. Ursula Maria Egyptian Gad
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: egyptien@daad.de
Marie Buchta
Tel: +49 228 882-642
E-Mail: buchta@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Dr. Guido Schnieders
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: schnieders@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Silvia Schmid
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: schmid@daad.de

Referat – Kompetenzzentrum internationale Wissenschaftskooperationen
Dr. Claudia Nospickel
Tel: +49 228 882-8967
E-Mail: nospickel@daad.de
Marc Wilde
Tel: +49 228 882-136
E-Mail: wilde@daad.de

Ihre Expertinnen und Experten in Serbien

DAAD-Informationszentrum Belgrad
Cara Uroša 36-38
11000 Belgrad
Tel: +381 (11) 2621-460
E-Mail: info@daad.rs

Weitere Informationen

www.daad.rs
www.daad.de/de/laenderinformationen/

IMPRESSUM

Herausgeber DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
V.i.S.d.P.: Dr. Michael Harms
www.daad.de



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Referat Geschäftsstelle GATE-Germany und Marketing-Wissen
www.gate-germany.de

Projektkoordination Dorothea Oeyen (verantwortlich),
Marie Buchta (Projektleitung)

Fachliche Beratung Dr. Simone Heine

Verlag Fazit Communication GmbH
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt
www.fazit.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Clara Krug (Projektmanagement), Dr. Sabine Giehle (fr)

Art Direktion Prof. Anke Stache (fr)

Titelfoto Getty Images/Moment RF

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage 5.000

Redaktionsschluss November 2021

© DAAD

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.

Diese Publikation ist produziert auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel – 12/2019.



LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen: Kasachstan, Thailand, Ghana, Spanien, Ukraine, Japan, USA, Frankreich, Ägypten, Iran, Tschechien, Indonesien, Peru, Israel, Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia, Kolumbien, Kenia, Großbritannien, Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland, Baltische Staaten, Golfstaaten

GEFÖRDERT VOM

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums
für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany, das
vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
gefördert wird.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Serbien ist seit 2003 Mitglied des Europäischen Hochschulraums und das Interesse an internationalen Hochschul- und Forschungs Kooperationen ist groß. Deutschland ist dabei ein beliebtes Partnerland – nicht zuletzt setzen sich zahlreiche Alumni nach ihrer Rückkehr in Serbien für den bilateralen Austausch und die weitere Vernetzung ein.

Einige deutsch-serbische Hochschulkooperationen existieren schon seit Jahrzehnten, in jüngster Zeit kommen immer mehr hinzu. Serbien verfügt unter anderem in den MINT-Fächern über herausragende Fakultäten und Forschungseinrichtungen. Serbische Studierende und Forschende sind motiviert, engagiert und an einem Aufenthalt in Deutschland oft sehr interessiert. Weil die Abwanderung junger Menschen ins Ausland für das Land jedoch eine große Herausforderung darstellt, nehmen Partnerschaften mit Fokus auf einen beidseitigen Austausch einen besonderen Stellenwert ein. Hochschulen in Serbien wollen in Zukunft arbeitsmarktorientierter ausbilden und die Forschung soll stärker mit der Industrie vernetzt werden. Internationale Kooperationen und Hochschulzusammenarbeit sind auch in dieser Hinsicht ein wichtiges Instrument.

Die „Länderprofile“ bieten Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Gewinnung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooperationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Serbien

Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten

04

STIMMEN

Deutsch-serbische Begegnungen

Meinungen und Einschätzungen

06

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Auf Schaukelkurs

Eine Mitgliedschaft Serbiens in der EU gilt politisch weiterhin als Ziel, auch wenn die Skepsis der Bevölkerung zugenommen hat

08

WIRTSCHAFT

Gute Daten, harte Realität

Serbien hat mit radikalen Strukturreformen und Sparmaßnahmen die Wirtschaft auf Kurs gebracht. Doch bei vielen Menschen ist der Aufschwung noch nicht angekommen

12

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Europäisch geprägte Bildungslandschaft

Bildung und Forschung gelten in Serbien als wichtiger Motor für die Entwicklung. Die Hochschulen sollen künftig besser ausgestattet werden und arbeitsmarktorientierter ausbilden

14

„Serbiens Stärken bekannter machen“

Nikolas Djukić leitet BAYHOST. Ziel ist es unter anderem, über den Forschungsstandort Serbien zu informieren

17

„Hohes Niveau in der Grundlagenforschung“

Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch

18

International und kreativ

Erfahrungsberichte von Studierenden

21

Austausch in beide Richtungen

Serbiens Stärken, unter anderem in den MINT-Fächern, bieten gute Anknüpfungspunkte für Kooperationen

22

Ein Land mit Technikbegeisterung

Forschung nimmt in Serbien einen großen Stellenwert ein. Warum viele Institute dennoch vor Herausforderungen stehen

24

Sechs gute Beispiele

Deutsch-serbische Hochschul- und Forschungs Kooperationen im Porträt

26

DER ANDERE BLICK

Vom Gönnenkönnen

Warum Menschen in Serbien gern die Filialen einer deutschen Supermarktkette aufsuchen, erklärt Autor Krsto Lazarević

30

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-serbische Einrichtungen

Karte der Wissenschaftsbeziehungen

31

Impressum

02

AUF EINEN BLICK



Getty Images/Stockphoto

Serbien

Offizielle Staatsbezeichnung **Republik Serbien** ¹

Politisches System **Parlamentarische Demokratie** ²

Staatsoberhaupt **Präsident Aleksandar Vučić (seit 2017)** ³

Regierungschefin **Ministerpräsidentin Ana Brnabić (seit 2017)** ⁴

Parlament **Einkammersystem: Nationalversammlung (Narodna Skupština) mit 250 Abgeordneten** ⁵, gewählt für vier Jahre.

Fraktionen ⁶: Aleksandar Vučić – For Our Children (180); Socialist Party of Serbia (24); Alliance of Vojvodina Hungarians (9); PUPS – “Three P’s” (9); Social Democratic Party of Serbia (8); United Serbia (8); UNITED VALLEY - SDA SANDZAK (6); Justice and Reconciliation Party SPP - United Peasant Party USS (5); Fraktionslos: 1

Letzte Parlamentswahl **Juni 2020**

Hauptstadt **Belgrad** (1,4 Mio. Einwohner, 2019) ⁷

Administrative Unterteilungen ⁸ **1 [bzw. 2] autonome Provinzen (autonome pokrajine): Vojvodina und Kosovo-Metochien** (Status Kosovo umstritten, von Serbien als Staatsgebiet reklamiert ⁹, Unabhängigkeit anerkannt von 109 UN-Staaten und der EU) ¹⁰, **Belgrad** mit besonderem Status; **23 Städte (gradovi), 150 Gemeinden (opštine)** [Für statistische Zwecke hat Serbien 5 Regionen und 29 Verwaltungsbezirke. ¹¹]

Landessprache(n) **Amtssprache ist Serbisch** ¹²; anerkannte Minderheitensprachen in der Vojvodina: Ungarisch, Kroatisch, Ruthenisch, Slowakisch und Rumänisch; weitere Minderheitensprachen wie Albanisch

Währung **Serbischer Dinar (RSD)** ¹³ Landfläche **87.460 qkm** ¹⁴

Einwohnerzahl **6,9 Mio. Einw.** (2020) ¹⁵

Human Development Index **Rang 64** ¹⁶

Bruttonationaleinkommen pro Kopf **7.400 US-\$** (2020) ¹⁷

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf **7.666 US-\$** (2020) ¹⁸

Geburtenrate **1,5 Geburten pro Frau** (2019) ¹⁹

Demografische Struktur **0–14 Jahre: 15,4 %; 15–64 Jahre: 65,6 %; älter als 65 Jahre: 19,1 %** (2020) ²⁰

Lebenserwartung **75,7 Jahre**; Männer 73,1, Frauen 78,4 (2019) ²¹

Religionsgruppen **Orthodoxe: 84,6 %; Katholiken: 5,0 %; Protestanten: 1,0 %; Muslime: 3,1 %; konfessionslos: 1,1 %; sonstige bzw. unbekannt: 5,2 %** (Zensus 2011) ²²

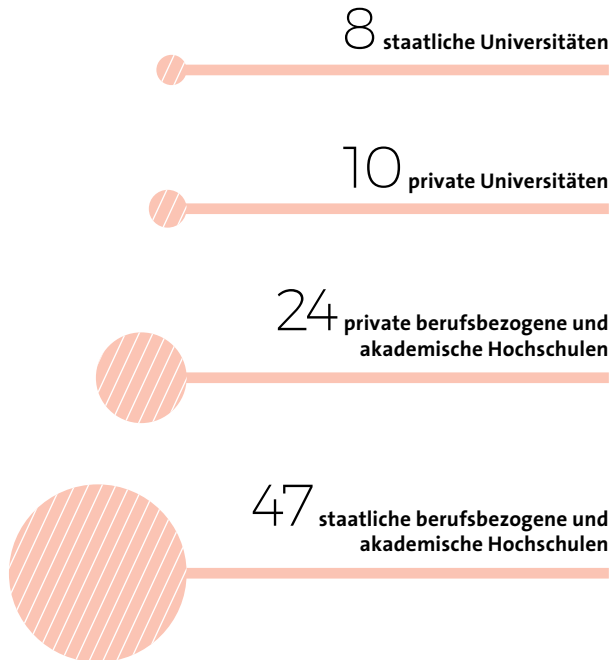
Quellen: 1–4 Auswärtiges Amt, 5 Verfassung von 2006, 6 National Assembly of the Republic of Serbia, 7 Vereinte Nationen, 8 Europäischer AdR, 9 Verfassung von 2006, 10–11 Europäischer AdR, 12 Verfassung von 2006, 13 Bundesbank, 14–15 World Development Indicators (WDI), 16 UNDP, 17–21 WDI



Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, ist politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Landes. Weithin sichtbar ist der Dom des Heiligen Sava.

Hochschulbildung in Serbien

Rund **242.000** Studierende waren im Studienjahr 2020/2021 an einer der 89 Einrichtungen der Hochschulbildung in Serbien eingeschrieben, etwa 85 Prozent von ihnen an Universitäten.



Zu den Universitäten zählen insgesamt 100 Fakultäten und Kunstakademien.

Quelle: Statistical Office of the Republic of Serbia

Öffentliche Bildungsausgaben

3,6 Prozent des BIP

2018, Quelle: World Development Indicators (WDI)

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

67,8 % der Bruttoeinschulungsquote

2019, Quelle: WDI

Studieren im Ausland

Mehr als **13.000** Studierende aus Serbien waren 2019 an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. 1.944 gingen nach Ungarn, 1.679 nach Österreich und 1.593 nach Bosnien und Herzegowina. Deutschland ist das viertbeliebteste Zielland.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

3.182 serbische Studierende (davon etwa ein Drittel als Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer) studieren an deutschen Hochschulen, unter ihnen 421 Studienanfängerinnen und -anfänger. Etwas mehr als die Hälfte der serbischen Studierenden ist weiblich. Die Mehrheit (1.809) studiert an Universitäten, 1.216 an (Fach-)Hochschulen, gefolgt von Kunsthochschulen (128), Pädagogischen Hochschulen (26) und Verwaltungsfachhochschulen (3).

WS 2020/21 Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der serbischen Studierenden in Deutschland



WS 2020/2021, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Das Portal Study in Serbia bietet einen Überblick über das serbische Bildungssystem, ein Hochschul- und Studiengangsverzeichnis sowie Informationen zum Leben und Studieren in Serbien.

www.studyinserbia.rs

STIMMEN

Deutsch-serbische Begegnungen

Daliborka Maldaner

Meinen Bachelor in Angewandter Kunst absolvierte ich an der Universität Belgrad. In dieser Zeit erlernte ich zentrale künstlerische Arbeitstechniken. Mit einem DAAD-Stipendium schrieb ich mich anschließend in ein Masterstudium in Visueller Kommunikation an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig ein.

Für Deutschland entschied ich mich, weil die Kunstszene sehr stark ist und ich schon während meines Studiums lernte, wie der Kunstmarkt funktioniert und wie ich meine Kunst auf den Markt bringen kann. Die Kombination aus den in Serbien und Deutschland erworbenen Fähigkeiten macht mich als Künstlerin heute aus und hilft mir bei meiner Promotion in Braunschweig zum Thema „Interaktion von Bild und Sprache“ weiter.

DALIBORKA MALDANER ist Vereinsvorsitzende des DAAD-Alumniclubs Belgrad, Mitarbeiterin im DAAD-Informationszentrum Belgrad und Künstlerin.

Frank Aletter

Seit vielen Jahren bemüht sich Serbien um enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu seinen südosteuropäischen Nachbarn. Dem Land kommt eine wichtige geopolitische Rolle im Westbalkan zu. Vor allem die wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen führten in den vergangenen Jahren zu einer deutlichen Zunahme der deutschen Direktinvestitionen.

Mehr als 450 deutsche Unternehmen sind in Serbien aktiv, Deutschland zählt zu den wichtigsten Handels- und Investitionspartnern des Landes. Wegen seiner guten Infrastruktur, kurzen Lieferantenwegen und einer effizienten Ansiedlungspolitik ist Serbien ein attraktiver wirtschaftlicher Partner. Branchen wie der Automobilbereich, die Metallverarbeitung sowie die Elektro- und Textilindustrie spielen eine tragende Rolle für die Wirtschaft und Innovationskraft des Landes.

FRANK ALETTER ist Geschäftsführer der Deutsch-Serbischen Wirtschaftskammer in Belgrad.

Melita Vidaković

Mit dem Wissenschaftsstandort Deutschland verbinde ich erstklassig ausgestattete Labore und zahlreiche Möglichkeiten zur Verwirklichung der eigenen Träume. So habe ich es während meiner Promotion in Deutschland und der anschließenden Zeit als Postdoc erlebt. Schon heute sind die deutsch-serbischen Wissenschaftsbeziehungen sehr intensiv. Die Regierungen beider Länder fördern bilaterale Forschungsprojekte und die Mobilität Studierender und Forschender.

Neben der Einzelförderung sollte die institutionelle Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Fakultäten weiter ausgebaut werden. Denn Kooperationen sind für beide Seiten attraktiv: Die deutsche Seite stärkt ihre Westbalkan-Kompetenz und arbeitet mit hoch motivierten Menschen zusammen, die serbischen Partner können mögliche wissenschaftliche Rückstände gegenüber anderen Ländern verringern.

DR. MELITA VIDAKOVIĆ ist Humboldt-Alumna und Leiterin der Abteilung für Molekularbiologie am Siniša-Stanković-Institut für biologische Forschung in Belgrad.



privat



privat



privat

Ilija Batas Bjelić

Deutschland besuchte ich erstmals im Jahr 2009, nachdem ich mein Studium der Elektrotechnik an der Universität Belgrad abgeschlossen und ein DAAD-Stipendium für einen Forschungsaufenthalt erhalten hatte. Damals absolvierte ich an der TU Dortmund am Lehrstuhl für Programmiersysteme ein Praktikum. Eines der Themen, an denen ich arbeitete, machte ich später zum Gegenstand meiner Promotion an der Universität Belgrad. Es ging um die Simulation von Energiesystemen mit hohem Anteil an erneuerbaren Energien. Während meiner Promotion verbrachte ich einen Forschungsaufenthalt am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI in Karlsruhe und konnte mich mit zahlreichen Expertinnen und Experten austauschen. In Serbien ist dieses Forschungsgebiet noch recht jung, obwohl es relevant ist und es viele spannende Themen gibt. Deutschland und Serbien können hier stark von einem Austausch profitieren: Der serbische Nachwuchs ist motiviert sowie interessiert – und die deutsche Wissenschaft hat eine große Expertise.

DR. ILIJA BATAS BJELIĆ ist DAAD-Alumnus und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für technische Wissenschaften der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Jelena Volić-Hellbusch

Solange es Jugoslawien noch gab und Deutschland in zwei politische Blöcke aufgeteilt war, bestand eine gewisse Ausgeglichenheit in den politischen und kulturellen Beziehungen beider Staaten. Im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands und des gleichzeitigen Zerfalls Jugoslawiens in mittlerweile sieben Staaten haben sich die deutsch-serbischen Beziehungen komplett verändert.

Vereinfacht gesagt begegnet heute ein wirtschaftsstarkes und politisch kohärentes Deutschland einem ökonomisch schwächeren und in seiner kulturellen Identität verunsicherten Serbien. Die Überwindung dieser Disproportionalität stellt sich als wichtige Aufgabe für die beiden Länder. Für Europa ist die serbische kulturelle Tradition unentbehrlich, weil sie die europäische Kulturlandschaft ergänzt und vervollständigt. Serbien ist ein dem Kontinent Europa zugehöriges Land. Die weitere Einbindung und der intensive Austausch mit der schon immer europäisch geprägten Wissenschafts- und Hochschullandschaft Serbiens können den notwendigen Annäherungsprozess unterstützen und beschleunigen.

DR. JELENA VOLIĆ-HELLBUSCH lehrte in Belgrad und Kragujevac Neuere deutsche Literatur- und Kulturgeschichte. Sie war Mitarbeiterin in diversen Foren, die sich mit Serbien im europäischen Einigungsprozess befassen. Bei Diogenes sind drei Kriminalromane von ihr erschienen.

Christian Voß

Serbien fungierte in vielerlei Hinsicht als ein politisches, intellektuelles und kulturelles Zentrum Jugoslawiens. Die Zerfallskriege der 1990er-Jahre haben die positiven Assoziationen mit dem Land im Westen allerdings stark erschüttert. Die heutigen Wissenschaftsbeziehungen bieten daher eine wichtige Grundlage der erneuten Annäherung – und unter den serbischen Hochschulen finden sich dafür leistungsstarke Partner: Hochschulrankings räumen insbesondere den Universitäten in Belgrad und Novi Sad Spitzenplätze im regionalen Vergleich ein. Dies gilt nahezu für das gesamte universitäre Fächerspektrum.

Auch wenn die EU-Integration des Landes derzeit stockt, ist das Interesse an Kooperationen mit deutschen und anderen europäischen Hochschulen groß. 2019 hat Serbien seinen Erasmus+ Status vom Partner- zum offiziellen Programmland gewechselt.

PROF. DR. CHRISTIAN VOß ist Professor für südslawische Sprach- und Kulturwissenschaft am Institut für Slawistik und Hungarologie der Humboldt-Universität zu Berlin.



privat



privat



privat



Getty Images/Eyefin

Hauptstadt im Wandel: Die serbische Metropole Belgrad ist modern und dynamisch.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Auf Schaukelkurs

In Serbien ist die Skepsis gegenüber der Europäischen Union laut Umfragen groß. Eine EU-Mitgliedschaft gilt politisch weiterhin als Ziel, ebenso setzt die Regierung auf eine enge Partnerschaft mit Russland und China.

von Michael Martens

Es war ein warmer Tag im November 2015, und es hätte der Tag sein können, an dem alles anders wird. Aleksandar Vučić, damals Ministerpräsident und heute Präsident Serbiens, war nach Srebrenica gekommen – in jenen Ort im Osten von Bosnien und Herzegowina also, der seit dem 11. Juli 1995 mit der bekanntesten der vielen Tragödien des Krieges in dem Balkanstaat verbunden ist. Bei dem von internationalen Gerichten als Völkermord eingestuftem Verbrechen waren mehr als 7.000 bosnische Muslime von Soldaten unter dem Befehl des bosnisch-serbischen Generals Ratko Mladić getötet worden. Vučić, zum Tatzeitpunkt ein 25 Jahre alter Student und Nachwuchspolitiker in Belgrad, war nicht daran beteiligt – und hatte doch Anteil an einer Politik, die zu Massakern wie jenem von Srebrenica führte. Von 1993 bis 2008 war er Mitglied der ultranationalistischen Serbischen Radikalen Partei. Seine berüchtigte Warnung an die bosnischen Muslime in einer Parlamentsrede 1995, „Wenn ihr einen Serben tötet, werden wir 100 Muslime töten“, ist unvergessen in der Region.

ZEICHEN DER VERSÖHNUNG

Und nun, 20 Jahre und vier Monate nach dem Massaker, war Vučić also in Srebrenica. Er trat pragmatisch auf, mied nationalistische Aussagen, suchte den Ausgleich. Schon einige Monate zuvor, im Juli 2015, hatte Vučić versucht, an der jährlichen Gedenkfeier für die Opfer von Srebrenica teilzunehmen. Er war aber mit Buhrufen und Steinwürfen begrüßt worden und musste das Gelände fluchtartig verlassen. Dass er vier Monate später wiederkehrte, wurde ihm hoch angerechnet. Als der Politiker in Srebrenica die Bühne des Kulturzentrums betrat, schilderte er, wie er sich am Morgen an der Gedenkstätte vor den Opfern verneigt hatte, um hinzuzufügen, dass er nicht nur Worte im Gepäck habe: „Die Regierung der Republik Serbien hat heute Morgen die Entscheidung getrof-

fen, der Gemeinde Srebrenica fünf Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, die sofort ...“ Weiter kam er nicht, da seine Worte kräftigen Beifall auslösten. Die Szene hatte etwas Denkwürdiges: Ein serbischer Ministerpräsident – dieser serbische Ministerpräsident – kommt nach Srebrenica, hält eine Rede und wird von Applaus unterbrochen. Und Vučić schloss mit einem Versprechen, das an diesem Ort und aus seinem Mund historisch klang: „Wir möchten eine gemeinsame Zukunft bauen. Wir wollen die nächsten 100 Jahre in Frieden verbringen. Wir wünschen gute, freundschaftliche und brüderliche Beziehungen zu Srebrenica.“

1,4
Millionen Einwohner leben laut UN in Serbiens Hauptstadt Belgrad. Die zweitgrößte Stadt ist Novi Sad mit knapp 300.000 Bewohnern.

ANNÄHERUNG AN DEN OSTEN

Sechs Jahre später ist wenig geblieben von der Aufbruchsstimmung und der Hoffnung, die einige damit verbanden. Die dezidiert „pro-europäische“ Phase Vučićs, in der ein EU-Beitritt Serbiens als außenpolitisches Kardinalziel des Landes galt, scheint beendet. Vučić, der sein Land seit 2017 als Staatspräsident semiautoritär führt, nähert sich politisch, wirtschaftlich und rhetorisch wieder stärker dem Osten an. Innenpolitisch muss er dabei kaum Rücksichten nehmen. Seine 2008 gegründete „Serbische Fortschrittspartei“ hat 159 der 250 Parlamentsmandate inne und kontrolliert gemeinsam mit ihren schwachen Koalitionspartnern nahezu das gesamte Parlament. Die Opposition hatte die



Corbis via Getty Images

Aleksandar Vučić

Der 1970 in Belgrad geborene Politiker wurde im Mai 2017 in das Amt des Staatspräsidenten Serbiens eingeführt. Zuvor bekleidete er seit 2014 das Amt des serbischen Ministerpräsidenten. Aleksandar Vučić studierte an der Universität Belgrad Rechtswissenschaften. Ein Auslandsstudium führte ihn für mehr als ein Jahr an die Universität Brighton in Großbritannien.



AFP via Getty Images

Angela Merkel traf im September 2021 Serbiens Staatspräsidenten Aleksandar Vučić in Belgrad. Es war ihr letzter Serbien-Besuch in der Funktion als deutsche Bundeskanzlerin. In ihrer Amtszeit setzte sich Merkel immer wieder für eine Annäherung des Westbalkans an die EU ein.

Parlamentswahl 2020 unter Hinweis auf das unfaire Umfeld und die mangelnde Medienfreiheit in Serbien weitgehend boykottiert.

Serbien hat das Ziel einer EU-Mitgliedschaft nicht offiziell aufgegeben, doch insbesondere regierungstreue Boulevardmedien zeichnen „Europa“, „Brüssel“ und „den Westen“ regelmäßig in einem negativen Licht. Russland, das Ungarn des Viktor Orbán oder China werden demgegenüber als positive Beispiele dargestellt. Dass Serbiens Präsident im März 2020, zu Beginn der Corona-Pandemie, am Belgrader Flughafen öffentlichkeitswirksam eine chinesische Flagge küsste, als er sechs chinesische Medizinerinnen und Mediziner begrüßte, die das Land im Kampf gegen das Virus unterstützen sollten, passt ins Bild. Ebenso wie die Plakate mit der Aufschrift „Danke, Bruder Xi“ über dem Porträt des chinesischen Präsidenten, die überall in Belgrad aufgehängt wurden.

ZURÜCKHALTUNG GEGENÜBER DER EU

Zugleich bemüht sich die Regierung weiterhin energisch um westliche Investitionen und hatte vor der Pandemie auch durchaus solide Wachstumszahlen vorzuweisen. In gewisser Weise geben der Präsident und die seiner Linie folgenden Medien mit diesem Schaukelkurs einer

in der Bevölkerung weitverbreiteten Stimmung Ausdruck oder verstärken diese. In keinem anderen der sechs Staaten des Westlichen Balkans (neben Serbien sind das Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro sowie Nordmazedonien) ist die Stimmung

gegenüber einem möglichen EU-Beitritt des eigenen Landes zurückhaltender. Das bestätigte unter anderem eine vom International Republican Institute finanzierte Meinungsumfrage in der Region im Jahr 2020. Eine zentrale Frage lautete: „Wenn heute ein Referendum über den Beitritt Ihres Landes zur EU stattfände, wie würden Sie abstimmen?“. Darauf antworten im Kosovo 93 Prozent, in Bosnien und in Nordmazedonien immerhin um die 75 Prozent der Befragten, dass sie für einen EU-Beitritt stimmen würden. In Serbien war es gerade einmal die Hälfte. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Antwort auf die Frage „Fühlen Sie sich mit der EU verbunden?“, die in den von der

EU-Kommission in Auftrag gegebenen Eurobarometer-Umfragen gestellt wird. Mehr als achtzig Prozent der Befragten in Serbien antworteten, sie fühlten überhaupt keine oder kaum eine Verbindung zur EU – ein regionaler Höchstwert.

Ein Teil der Skepsis gegenüber „dem Westen“ rührt noch von 1999 her, als die NATO im Krieg um das Kosovo

250

Abgeordnete werden für vier Jahre in die serbische Nationalversammlung (Narodna Skupština) gewählt. Die jüngsten Wahlen fanden am 21. Juni 2020 statt. Das Parteienbündnis „Aleksandar Vučić – For Our Children“ erhielt 60,65 Prozent der Stimmen und gewann damit 188 Sitze. Die Wahlbeteiligung wurde mit 48,9 Prozent angegeben.

serbische Städte bombardierte. An die serbischen Opfer jener Angriffe wird in Serbien jedes Jahr im März erinnert. Eine selbstkritische Debatte über die Vorgeschichte des Krieges findet in der staatlichen Darstellung der Geschehnisse hingegen nicht statt.

Die vom Kosovo im Jahr 2008 proklamierte Unabhängigkeit wird vom serbischen Staat weiterhin nicht anerkannt. Serbien hat zwar keinerlei faktische Kontrolle mehr über den größten Teil seiner ehemaligen Provinz, doch die serbische Regierung hält an der Position fest, das Gebiet sei serbisches Territorium. Auch das war nicht immer so. Noch im Sommer 2017 hatte Vučić seine Landsleute aufgefordert, nicht darauf zu warten, „dass uns das in die Hände fällt, was wir schon längst verloren haben“. Doch in der Tagespolitik blieb Vučić dem Kosovo gegenüber unnachgiebig. Die Lösung der aus Belgrader Sicht weiterhin offenen Statusfrage des Kosovos bleibt damit das größte Hindernis Serbiens auf dem Weg in die EU.

Es liegt allerdings nicht nur an Serbien, dass der Weg zu einer EU-Vollmitgliedschaft derzeit aussichtslos wirkt. Selbst viele Befürworter des politischen Grundgedankens, dass die EU ohne den westlichen Balkan unvollständig sei, sind inzwischen skeptisch bei der Frage nach tatsächlichen Neuaufnahmen ohne vorherige Reform der europäischen Abstimmungsverfahren unter den 27 Mitgliedsstaaten. In Serbien wird ohnehin längst über Alternativen zu einer politischen Vollmitgliedschaft diskutiert. Genannt wird unter anderem die Möglichkeit einer Zuge-

hörigkeit zum europäischen Binnenmarkt, die zwar keine politische, dafür aber wirtschaftliche Teilhabe an den Vorteilen der EU sichern könnte.

UNZUFRIEDENHEIT DER JUNGEN GENERATION

Es gibt in Serbien jedoch auch eine junge Generation, die sich mit der aktuellen Politik nicht zufriedengibt und die vor allem nicht länger warten will. Insbesondere als Reaktion auf chinesische Großinvestitionen im Bergbau und im Hüttenwesen, die zum Teil massive Umweltverschmutzung nach sich ziehen, ist in Serbien eine partiell auch sozialpolitisch aktive Umweltbewegung entstanden, die sich durch Proteste und Demonstrationen immer stärker Gehör verschafft. Noch sind die vielen lokalen Initiativen nur schwach vernetzt, doch sehen manche hier bereits den Nukleus einer grünen Partei entstehen, wie sie in Serbiens westlichem Nachbarstaat Kroatien zuletzt durchaus erfolgreich war.

Andere, vor allem junge Menschen verlieren die Geduld und verlassen ihr Land. Serbien hat noch knapp sieben Millionen Einwohner, doch Jahr für Jahr werden es weniger, bedingt durch eine Kombination aus Abwanderung und niedriger Geburtenrate. Eine Trendwende ist trotz politischer Bemühungen bisher nicht in Sicht. Aleksandar Vučić hat indessen angekündigt, die nächsten Parlamentswahlen vorzuziehen. Sie sollen demnach bis spätestens April 2022 zusammen mit der dann fälligen Präsidentschaftswahl stattfinden. //

AUTOR

MICHAEL MARTENS
ist Korrespondent der
Frankfurter Allgemeinen
Zeitung für Südosteuropa.

Vor allem junge Menschen
schätzen Belgrad für seine Kultur- und Ausgesszene.



WIRTSCHAFT

Gute Daten, harte Realität

Serbien hat mit radikalen **Strukturreformen und Sparmaßnahmen** die Wirtschaft auf Kurs gebracht. Doch bei vielen Menschen ist der Aufschwung noch nicht angekommen.

von Dirk Auer

Als Staatspräsident Aleksandar Vučić im Sommer 2021 in 168 Meter Höhe das Richtfest des neuen Belgrade Tower beging, geriet er einmal mehr ins Schwärmen: Ein großer Traum sei mit der Fertigstellung des Turms wahr geworden: ein futuristischer Wolkenkratzer aus Glas und Beton, der zum neuen Wahrzeichen Belgrads werden soll. Mit seinen 42 Stockwerken ist er fortan das höchste Gebäude zwischen Wien und Istanbul – und das Herzstück eines ganzen Stadtteils, der seit dem Jahr 2014 auf dem bislang vernachlässigten Ufergelände der Save entsteht.

Tatsächlich hatten nur die wenigsten an eine Realisierung des Projekts geglaubt, das 2012 unter dem Namen „Belgrade Waterfront“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Serbien stand damals kurz vor dem Staatsbankrott – und ausgerechnet in dieser Zeit sollte auf einer Fläche von 1,8 Millionen Quadratmetern das bislang größte urbane Entwicklungsprojekt des Landes vorangetrieben werden: ein modernes Viertel mit gläsernen Bürotürmen, Luxusapartments, Hotels, Geschäften, Cafés und, so Präsident Vučić, „der schönsten Uferpromenade Europas“. Zwei Jahre später rollten tatsächlich die ersten Bagger an.

Die Regierung verfolgte in dieser Zeit eine radikale Reformpolitik: Renten und Gehälter im öffentlichen Sektor wurden um durchschnittlich zehn Prozent gekürzt, Zehntausende Beamte und Beschäftigte in Staatsbetrieben entlassen, hunderte Unternehmen privatisiert oder in die Insolvenz geschickt. Die Maßnahmen zeigten Erfolg: Der Haushalt wurde konsolidiert und bis zum Ausbruch der Covid-19-Krise konnte die serbische Volkswirtschaft jährliche Wachstumsraten von gut 4 Prozent erzielen. Und auch durch die Zeit der Pandemie, so scheint es bislang, ist Serbien mit einem vergleichbar moderaten Wirtschaftsrückgang um –0,9 Prozent glimpflich gekommen. Für 2021 wird wieder ein Wachstum von mehr als 6 Prozent prognostiziert.

ATTRAKTIVER STANDORT

Motor des wirtschaftlichen Aufschwungs waren vor allem steigende Direktinvestitionen aus dem Ausland. Um das Land für Investoren attraktiv zu machen, hatte die serbische Regierung den Kündigungsschutz aufgeweicht, die Steuern gesenkt und Förderprogramme aufgesetzt. Auch deutsche Firmen investieren in Serbien. Die Bundesrepublik ist zudem der größte Außenhandelspartner Serbiens: Hauptimportprodukte aus Deutschland sind Maschinen, Autos und Autoteile, Elektrotechnik und Kunststoffe. Die wichtigsten Ausfuhrüter nach Deutschland kommen ebenfalls aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik sowie aus der Chemie.

Die guten Wirtschaftsdaten können indes nicht über die harte Realität hinwegtäuschen, in der viele Serbinnen und Serben leben. Zwar ist die Arbeitslosigkeit von 25 Prozent (2012) auf 9,1 Prozent (2020) gesunken. Dennoch ist immer noch rund ein Viertel der Bevölkerung gefährdet, unter die Armutsgrenze zu fallen – eine der höchsten Raten im europäischen Vergleich. Selbst mit Arbeit kämpfen viele Menschen darum, über die Runden zu kommen: Das durchschnittliche Nettogehalt liegt bei umgerechnet monatlich rund 550 Euro, und jeder sechste Arbeitneh-

DEUTSCH SERBISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

2,2 Mrd. € **DEUTSCHE EINFUHR** +11,1 %*

2,9 Mrd. € **DEUTSCHE AUSFUHR** +9,8 %*

Deutschland ist der größte Außenhandelspartner Serbiens. Die wichtigsten Importprodukte aus Deutschland sind Maschinen, chemische Erzeugnisse, Elektrotechnik, Autos und Autoteile.

2019, Quelle: destatis; *Veränderung gegenüber 2018





Wichtiger Produktionsstandort: Zahlreiche deutsche Unternehmen haben in Serbien ein oder mehrere Werke.

mer erhält gar nur den gesetzlichen Mindestlohn, der bei 343 Euro liegt. Eine wichtige Einkommensquelle bleiben deshalb für viele Serbinnen und Serben die Überweisungen ihrer Angehörigen in Westeuropa. 2019 machten die Rücküberweisungen mehr als acht Prozent des serbischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus.

UMBAU DER WIRTSCHAFT

Die serbische Regierung strebt inzwischen ein nachhaltigeres Entwicklungsmodell an, in dem das Land nicht mehr nur als Produktionsstandort mit niedrigen Löhnen dienen soll. Premierministerin Ana Brnabić hat die Umwandlung der serbischen Wirtschaft „von der Handarbeit zu wissensbasierten Jobs“ als Programm ausgegeben. In mehreren Städten wurden Science Technology Parks gegründet, um Forschung und Wirtschaft besser miteinander zu vernetzen. Auch die Digitalisierung in den Schulen wird vorangetrieben: Alle serbischen Schulen sollen mit Computern für den Unterricht ausgestattet und Informatik als Pflichtfach schon ab der Grundschule eingeführt werden.

Wurden von ausländischen Unternehmen zunächst vor allem arbeitsintensive Produktionsschritte nach Serbien ausgelagert, siedeln sich inzwischen tatsächlich mehr und mehr Technologiefirmen an. Die deutschen Automobilzulieferer ZF, Continental, Brose oder Bosch etwa betreiben eigene Forschungs- und Entwicklungszentren in Serbien.

46,8

Milliarden Euro betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Serbiens laut Eurostat im Jahr 2020.

Die Wirtschaftsleistung sank demnach um 0,9 Prozent.

Auch lokale Tech-Unternehmen wurden in den vergangenen Jahren vermehrt gegründet. Belgrad versucht, sich in dieser Branche als neue Start-up-City zu etablieren.

Die Hoffnung, dass sich dadurch ein Trend umkehren lässt, mit dem alle Länder der Region zu kämpfen haben, hat sich allerdings noch nicht erfüllt: Jährlich wandern Schätzungen zufolge 45.000 Menschen – meist junge und gut ausgebildete Fachkräfte – aus Serbien ins Ausland ab, etwa die Hälfte geht nach Deutschland. Nach einer Erhebung der Westminster Foundation for Democracy denken vier von fünf serbischen Jugendlichen darüber nach, zu emigrieren. Die Folge: Ganze Regionen veröden, und in einigen Arbeitsbereichen herrscht Personalmangel. Insbesondere im Gesundheitsbereich ist die Situation durch die jahrelange Abwanderung des medizinischen Personals inzwischen kritisch. Den Brain-drain zu stoppen, die Ungleichheit bei der Einkommensverteilung zu verringern und zu verhindern, dass sich die Kluft zwischen den Metropolen Belgrad oder Novi Sad und den strukturschwachen Regionen in Süd- und Ostserbien weiter vertieft, sind die zentralen Herausforderungen für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Serbiens. //



AUTOR

DR. DIRK AUER
berichtet als freier Balkan-Korrespondent für verschiedene deutschsprachige Medien, darunter den Deutschlandfunk.



HOCHSCHULE

Europäisch geprägte Bildungslandschaft

Bildung und Forschung gelten in Serbien als wichtiger Motor für die Entwicklung. Die Hochschulen sollen künftig **besser ausgestattet werden und arbeitsmarktorientierter ausbilden** – auch, um der Abwanderung hoch qualifizierter Talente entgegenzuwirken.

von Simone Heine

Hervorragender Ruf: Die Universität Belgrad ist international bekannt, unter anderem für ihre Stärken in den Naturwissenschaften. Sie verfügt über ein breites Fächerspektrum und steht auch bei Studierenden aus den Nachbarländern hoch im Kurs.

Zahlreiche westliche und östliche Einflüsse lassen sich aus der serbischen Geschichte ablesen. Doch für die Bildungslandschaft gilt: Sie ist europäisch geprägt und auf Integration in den europäischen Hochschulraum ausgerichtet. Die 1807 gegründete erste Hochschuleinrichtung Serbiens orientierte sich bei Aufbau und Lehrplänen an den habsburgischen Lyzeen, in denen kaiserliche Staatsbeamte ausgebildet wurden.

2003 trat Serbien dem Bologna-Prozess bei und führte das European Credit Transfer System (ECTS), das dreizyklische Studiensystem und das Diploma Supplement ein. Seit 2019 ist Serbien Erasmus+ Programmland und erhält dadurch weitere Gestaltungsspielräume.

Serbiens Regierung hat erkannt, dass Investitionen in Bildung und Forschung ein wichtiger Motor für die gesamtstaatliche Entwicklung sind. Die Hochschulen sollen modernisiert und zu gesellschaftlich und sozial verantwortlichen Bildungseinrichtungen transformiert werden. In der 2021 verabschiedeten „Strategie für Bildung und Wissenschaft bis 2030“ werden drei hauptsächliche Ziele formuliert: die Förderung der Hochschulzusammenarbeit mit Arbeitgebern, Unternehmen und dem öffentlichen Sektor, die Digitalisierung des Hochschulsystems sowie die Internationalisierung der Hochschulen. Studienprogramme sollen künftig mehr berufsbezogene Inhalte vermitteln und Berufspraktika in Lehrpläne integriert werden.

Allerdings ist im Kontrast zu den ehrgeizigen Zielsetzungen in den vergangenen zehn Jahren ein Abwärtstrend in Bezug auf die gesamtgesellschaftlichen Bildungsausgaben zu beobachten. Sie fielen von 4,75 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2009 auf 3,59 Prozent im Jahr 2018.

EIGENSTÄNDIGE FAKULTÄTEN

Acht staatliche und zehn private Universitäten gibt es in Serbien. Sie sind vor allem auf Lehre ausgerichtet, während Forschung in den überwiegend staatlichen Forschungsinstitutionen und Akademien stattfindet. Die scheinbar kleine Anzahl an Universitäten mag zunächst täuschen, verbergen sich dahinter doch insgesamt 100 Fakultäten und Kunstakademien. Wie auch in den anderen ex-jugoslawischen Staaten sind die Fakultäten einer Universität rechtlich eigenständig und teilweise finanziell unabhängig.

Reformen auf staatlicher und selbst auf gesamtuniversitärer Ebene sind demzufolge schwerer durchzusetzen und es bestehen zum Teil große Unterschiede innerhalb einer Hochschule. So kann sich unter dem Dach derselben Universität eine technisch sehr gut ausgestattete Fakultät in modernen Räumlichkeiten neben einem Fakultätsgebäude befinden, das seit Jahrzehnten nicht mehr renoviert wurde und mit seinen Schiefertafeln, Holzsitzeihen und

altgedienten Bibliotheksbeständen eher die lange und ehrwürdige Tradition der Bildungseinrichtung bezeugt.

Die bedeutendste, älteste und größte Hochschule in Serbien ist die Universität Belgrad mit mehr als 100.000 Studierenden. An zweiter Stelle steht die Universität Novi Sad in der autonomen Region Vojvodina. Die Singidunum Universität und die Megatrend Universität sind die größten privaten Hochschulen des Landes. Einige der privaten Einrichtungen lehren nach modernen Curricula und unterhalten zahlreiche internationale Kooperationen, andere geraten regelmäßig mit dem Verdacht auf Plagiatsfälle oder Zweifeln an der rechtmäßigen Akkreditierung ihrer Studiengänge in die Schlagzeilen.

STRUKTURIERTE PROMOTIONSPROGRAMME

Die in Deutschland übliche Studienstruktur – drei Jahre Bachelor plus zwei Jahre Master – gibt es an serbischen Universitäten nur selten. Die Aufteilung erfolgt überwiegend in vier Jahre Bachelor und ein Jahr Master. Die Promotion erfolgt ausschließlich in strukturierten, auf drei Jahre angelegten Programmen.

Neben den Universitäten gibt es in Serbien 47 staatliche und 24 private sogenannte Höhere Schulen (Visoka Škola), an denen insgesamt rund 15 Prozent aller Studierenden eingeschrieben sind. Im Vergleich mit dem deutschen System sind sie in etwa zwischen Berufsschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften anzusiedeln. Unterteilt werden sie in akademische und angewandte Höhere Schulen (Colleges of Academic Studies und Colleges of Applied Studies), beide bieten berufsorientierte Studienfächer mit dreijährigen Bachelor- und zweijährigen Masterprogrammen an. Im Jahr 2017 wurde

BELIEBTESTE FÄCHERGRUPPEN DER SERBISCHEN STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND



Viele der serbischen Studierenden in Deutschland entscheiden sich für ein Fach in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Quelle: Statistisches Bundesamt, WS 2020/2021



Pierre Gonn/Getty Images

in Serbien zudem ein Gesetz zur dualen Berufsausbildung nach deutschem Vorbild verabschiedet. Auf dieser Grundlage kooperieren seit 2019 Unternehmen mit berufsbildenden Sekundarschulen und bieten praxisorientierte Berufsausbildungen an.

Insgesamt etwas mehr als 240.000 Studierende waren im akademischen Jahr 2020/2021 an den serbischen Hochschulen eingeschrieben. Die meisten belegten Fächer in den Bereichen Ingenieurwissenschaften, Informatik, Organisation, Management, Verwaltung, Business Administration, Jura, Wirtschaft und Gesundheitswesen.

89

Hochschulen gibt es insgesamt in Serbien. Sie gliedern sich in 18 Universitäten und 71 „Höhere Schulen“, wobei der Großteil der Studierenden an den Universitäten eingeschrieben ist.

allianz zu sein. Auch die Zahl der deutsch-serbischen Hochschulkooperationen und der Austausch von Studierenden und Forschenden nehmen stetig zu. Deutschland ist ein beliebter und angesehener Partner, deutsche Bildungsinstitutionen genießen einen guten Ruf. Die politische Stabilität und wirtschaftliche Stärke Deutschlands werden in Serbien positiv wahrgenommen. Durch Alumni bestehen viele persönliche Beziehungen zu deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, ebenso wie familiäre Bezüge zur in Deutschland stark vertretenen serbischen Diaspora.

An deutschen Hochschulen waren im Wintersemester 2020/21 laut Statistischem Bundesamt mehr als 3.000 serbische Studierende immatrikuliert, davon etwa ein Drittel als Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer. Unter den Zielländern serbischer Studierender liegt Deutschland nach aktueller UNESCO-Statistik auf Platz vier. Auch Österreich ist durch die geografische Nähe, den guten Ruf seiner Hochschulen und die große serbische Community attraktiv. Außerdem schreiben sich viele serbische Studierende in den Nachbarländern Ungarn sowie Bosnien und Herzegowina ein.

Aktuell besitzt Deutschland für serbische Studierende deutlich mehr Anziehungskraft als umgekehrt. Die Anbahnung von institutionellen Kooperationen, die Mobilität in beide Richtungen zur Folge hat, wäre ein gutes Mittel, um diese Bilanz auszugleichen. Bisher ziehen Serbiens Hochschulen vor allem Studierende aus den Nachbarländern an, in der Region genießen die serbischen Abschlüsse einen sehr guten Ruf.

INTERNATIONALISIERUNG IM FOKUS

Serbische Hochschulen öffnen sich und richten sich immer internationaler aus, die Zahl der internationalen Kooperationen steigt. Besonders stolz ist die Universität Belgrad darauf, seit der letzten Ausschreibungsrunde Teil einer Europäischen Hochschul-

allianz zu sein. Auch die Zahl der deutsch-serbischen Hochschulkooperationen und der Austausch von Studierenden und Forschenden nehmen stetig zu. Deutschland ist ein beliebter und angesehener Partner, deutsche Bildungsinstitutionen genießen einen guten Ruf. Die politische Stabilität und wirtschaftliche Stärke Deutschlands werden in Serbien positiv wahrgenommen. Durch Alumni bestehen viele persönliche Beziehungen zu deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, ebenso wie familiäre Bezüge zur in Deutschland stark vertretenen serbischen Diaspora.

An deutschen Hochschulen waren im Wintersemester 2020/21 laut Statistischem Bundesamt mehr als 3.000 serbische Studierende immatrikuliert, davon etwa ein Drittel als Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer. Unter den Zielländern serbischer Studierender liegt Deutschland nach aktueller UNESCO-Statistik auf Platz vier. Auch Österreich ist durch die geografische Nähe, den guten Ruf seiner Hochschulen und die große serbische Community attraktiv. Außerdem schreiben sich viele serbische Studierende in den Nachbarländern Ungarn sowie Bosnien und Herzegowina ein.

Aktuell besitzt Deutschland für serbische Studierende deutlich mehr Anziehungskraft als umgekehrt. Die Anbahnung von institutionellen Kooperationen, die Mobilität in beide Richtungen zur Folge hat, wäre ein gutes Mittel, um diese Bilanz auszugleichen. Bisher ziehen Serbiens Hochschulen vor allem Studierende aus den Nachbarländern an, in der Region genießen die serbischen Abschlüsse einen sehr guten Ruf.



Dagmar Schwelle/afp

Mehr als 70 Prozent der Studierenden in Serbien sind an einer der acht staatlichen Universitäten des Landes eingeschrieben.

GEFRAGTER DEUTSCHUNTERRICHT

Nach Englisch ist Deutsch die am meisten gelernte Fremdsprache an serbischen Schulen, mit seit Jahren steigender Tendenz. Der zunehmende Bedarf an Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern führte im Studienjahr 2018/2019 zur Neugründung einer germanistischen Abteilung an der Universität Niš, womit es in Serbien nun fünf Germanistikabteilungen gibt. Deutsch kann an vielen Hochschulen auch als Nebenfach belegt sowie am Goethe-Institut und an zahlreichen privaten Sprachschulen gelernt werden, auch hier ist der Trend positiv.

Während es in der nordserbischen Provinz Vojvodina historisch bedingt eine große kulturelle Nähe zum deutschen Sprachraum gibt, ist die steigende Nachfrage nach Deutschunterricht in Zentral- und Südserbien eher auf Ansiedlungen von Firmen aus dem DACH-Raum, aber auch auf die wirtschaftliche Situation im Land zurückzuführen. Viele Fachkräfte, beispielsweise im medizinischen Bereich, eröffnen sich mit Sprachkursen Arbeitsmarktchancen im Ausland. Jedes Jahr verlassen mehrere Zehntausend Menschen Serbien, unter ihnen viele Akademikerinnen und Akademiker.

Auch aus diesem Grund erscheinen die Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und die Gestaltung arbeitsmarktorientierter, attraktiver Studienangebote als eine der dringlichsten Aufgaben für die serbischen Hochschulen und zuständigen Ministerien. Aktuell versucht das Land, ausgewanderte Talente zurückzugewinnen, indem es die bürokratischen Hürden für Rückkehrende abbaut, Steuererleichterungen verspricht und zusätzliche Gelder für Forschung bereitstellt. //



AUTORIN

DR. SIMONE HEINE

leitet das DAAD-Informationszentrum in Belgrad.

„Serbiens Stärken bekannter machen“

Serbien ist in einigen Disziplinen sehr forschungsstark – diese Erfahrung hat Nikolas Djukić gemacht. Ziel der von ihm geleiteten Einrichtung BAYHOST ist es unter anderem, über den Forschungsstandort Serbien zu informieren und Kooperationen zu unterstützen.

Interview Miriam Hoffmeyer



Herr Djukić, wie intensiv ist die Zusammenarbeit bayerischer Hochschulen mit serbischen Partnern?

Derzeit bestehen 16 Partnerschaften zwischen serbischen und bayerischen Hochschulen, hinzu kommen Kooperationen auf Fakultäts- und Fachebene. Es gibt aber noch viel Potenzial! Serbien ist unter anderem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften sehr forschungsstark, von einer Zusammenarbeit können also beide Seiten fachlich profitieren. Diese Stärken des serbischen Hochschulsystems sind in Deutschland noch nicht sehr bekannt. 2019 haben wir deshalb einen Serbisch-Bayerischen Hochschultag an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ausgerichtet, der sehr gut besucht war. Nach der Unterbrechung durch die Pandemie können wir hoffentlich bald daran anknüpfen. Zu solchen Veranstaltungen sind natürlich auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus anderen Bundesländern willkommen.

Wie genau unterstützen Sie bayerische und serbische Hochschulen, die an Kooperationen interessiert sind?

Wir helfen ihnen beispielsweise, geeignete Partner mit einem passenden fachlichen Profil zu finden. Außerdem können Hochschulen auf unsere landeskundliche Expertise zurückgreifen. Und zwei- bis dreimal im Jahr veranstalten wir Workshops zu fachspezifischen Themen, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Bayern und einem oder mehreren Ländern des östlichen Europas, die gemeinsame Forschungsinteressen haben, Kontakte knüpfen können. Die Workshops finden meist an einer bayerischen Hochschule statt, die bereits bestehende Kooperationen ausweiten möchte. Die Idee des BAYHOST-Netzwerks ist, dass alle beteiligten Hochschulen einander mit ihren Kontakten und Kooperationen unterstützen.

BAYHOST fördert den Austausch auch mit Stipendien. Wie groß ist das Interesse daran?

Seit 2004 haben wir ein Stipendienprogramm für Sommerkurse: Serbische Studierende können an fast allen bayerischen Universitäten Deutsch lernen, deutsche an der Universität Belgrad Serbisch. Auf der serbischen Seite ist das Interesse so groß, dass die Zahl der Bewerbungen die der Plätze etwa um das Zehnfache übersteigt, für die Kurse in Belgrad gibt es etwa genauso viele Bewerbungen wie Plätze. Zahlreiche Bewerbungen, quer durch die Disziplinen, gehen immer für das Jahresstipendienprogramm des Freistaats Bayern ein, das 2007 für Studierende sowie Doktorandinnen und Doktoranden aus Serbien geöffnet wurde. Darüber hinaus fördert BAYHOST kurze Forschungsaufenthalte von Studierenden und Nachwuchsforschenden aus Bayern und Serbien im jeweils anderen Land.

Was sollten deutsche Hochschulen bei der Zusammenarbeit mit serbischen Partnern beachten?

Traditionell haben die Fakultäten in Serbien ein hohes Maß an Eigenständigkeit. Bei der Anbahnung und Fortführung von Kooperationen sollte man die Dekanin beziehungsweise den Dekan immer mit einbinden. Serbische Hochschulen sind an internationaler Zusammenarbeit sehr interessiert und zeigen viel Initiative. Nach meiner Erfahrung werden Anträge trotzdem oft sehr kurzfristig vorbereitet. Es sind schon Kooperationsprojekte daran gescheitert, dass die deutsche Verwaltung Details prüfen wollte, die noch nicht vorlagen. Aus meiner Sicht sollte die deutsche Seite in solchen Fällen Flexibilität und Vertrauen zeigen. //

NIKOLAS DJUKIĆ

ist Geschäftsführer des Bayerischen Hochschulzentrums für Mittel-, Ost- und Südosteuropa BAYHOST, das an der Universität Regensburg angesiedelt ist. Das Zentrum unterstützt die bayerischen Hochschulen bei der Zusammenarbeit mit der Region und der Anbahnung neuer Kooperationen. Nikolas Djukić studierte in Regensburg West- und Südslawistik sowie Betriebswirtschaft.

HOCHSCHULE

„Hohes Niveau in der Grundlagenforschung“

Expertinnen und Experten mit langjährigen Erfahrungen im Austausch zwischen Deutschland und Serbien geben Einblicke in ihre Arbeit und **Tipps für erfolgreiche Kooperationen.**

Protokolle Miriam Hoffmeyer

DR. BOJANA PETKOVIĆ

ist seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Ilmenau. Im Jahr 2013 wurde sie mit einer Dissertation über Numerische Feldberechnung in der Biomedizin und in der Lorentzkraft-Wirbelstromprüfung promoviert, derzeit arbeitet sie an ihrer Habilitationsschrift. Bojana Petković studierte Elektrotechnik an der Universität Niš.

Die älteste deutsch-serbische Hochschulkooperation überhaupt ist die zwischen der TU Ilmenau und der Universität Niš: 1971 schlossen die Hochschulministerien der DDR und Jugoslawiens einen Vertrag über eine Zusammenarbeit der beiden Hochschulen im Bereich Maschinenbau. Nach den Jugoslawienkriegen hat das damalige DAAD-Sonderprogramm „Akademischer Neuaufbau in Südosteuropa“ es ermöglicht, die Kooperation im Jahr 2000 neu zu beleben und auf die Fakultäten für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik auszuweiten. Für serbische Hochschulen, die damals nur sehr wenige internationale Kontakte hatten, öffneten sich dadurch neue Türen. Im Rahmen der Kooperation wurde an der Universität Niš ein neuer Mechatronik-Studiengang ins Leben gerufen, der später in ähnlicher Form auch an anderen serbischen Hochschulen eingeführt wurde. Zwischen der TU Ilmenau und der Universität Niš gibt es seither einen ständigen Austausch von Lehrenden, außerdem kommen regelmäßig serbische Doktorandinnen und Doktoranden sowie Masterstudierende zu Studien- und Forschungsaufenthalten hierher. Alle zwei Jahre findet in Niš eine internationale Elektromagnetik-Konferenz statt, die bis 2015 mit einem gemeinsamen, DAAD-geförderten Doktorandenseminar verbunden war.

In Deutschland ist nicht sehr bekannt, dass man in Serbien nur mit einem überdurchschnittlich guten Studienabschluss eine wissenschaftliche Stelle an der Universität bekommt. Serbische Studierende sind sehr motiviert und vor allem in den MINT-Fächern gut ausgebildet. Das Niveau der Grundlagenforschung an serbischen Hochschulen ist hoch, ihre technische Ausstattung verbessert sich stetig. Und während die internationale Verständigung in den 1970er- und 1980er-Jahren oft nur auf Russisch möglich war, läuft heute alles auf Englisch. Einige serbische Forschende und Studierende sprechen außerdem Deutsch, das als zweite Fremdsprache an den Schulen beliebt ist.



MEIN TIPP *Wenn gemeinsame fachliche Interessen vorhanden sind, ist es unkompliziert, Kontakte zu serbischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu knüpfen – eine E-Mail genügt. Die meisten sind sehr interessiert an internationalem Austausch, der auch von den Hochschulen stark gefördert wird.*



PROF. DR. ROBERT HODEL

lehrt seit 1997 Slavische Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg. Während seines Studiums der Slavistik, Ethnologie und Philosophie verbrachte er zwei Semester an der Universität Novi Sad. Zu seinen Veröffentlichungen zählen neben mehreren wissenschaftlichen Monografien und einer Biografie des Schriftstellers Dragoslav Mihailović auch Übersetzungen, darunter die Anthologie serbischer Lyrik „Hundert Gramm Seele“.

Das Institut für Slavistik der Universität Hamburg pflegt seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit mit der Philologischen Fakultät der Universität Belgrad. Organisatorisch ist das unkompliziert, weil schon seit 1978 eine Partnerschaft zwischen den beiden Hochschulen besteht. Wir laden jedes Jahr Dozentinnen und Dozenten aus Belgrad zu Vorträgen ein, meist in Verbindung mit einem Forschungsaufenthalt. Umgekehrt reisen wir regelmäßig zu Konferenzen nach Belgrad. Zu den gemeinsamen Forschungsschwerpunkten gehören Narratologie und einzelne serbische Autorinnen und Autoren. Auch Übersetzungen spielen bei der Zusammenarbeit eine große Rolle. Ich bin auf Schriftsteller spezialisiert, die sehr hermetisch schreiben oder Dialekte verwenden und folglich schwer zu übersetzen sind. Mit den serbischen Kolleginnen und Kollegen berate ich stundenlang über einzelne Wörter und Sätze!

Unsere Studierenden belegen regelmäßig Sommersprachkurse in Belgrad, außerdem gibt es einen Austausch von Studierenden und Lehrenden. Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen war lange Zeit problematisch, klappt aber inzwischen gut. Auf beiden Seiten ist das Interesse an dem Austausch groß, insbesondere bei den serbischen Studierenden. Viele würden gern auf Dauer nach Deutschland kommen, weil die Verdienstmöglichkeiten in Serbien deutlich geringer sind. Die Abwanderung gut ausgebildeter junger Menschen ist ein großes Problem nicht nur für Serbien, sondern für den gesamten westlichen Balkan.

Der Begriff Serbokroatisch wird heute übrigens nur mehr historisch verwendet, an unserem Institut lehren wir „Bosnisch/Kroatisch/Montenegrinisch/Serbisch“. Tatsächlich sind die Unterschiede verschwindend gering, doch die nationalen Empfindlichkeiten beim Thema Sprachen können groß sein. Bei öffentlichen Vorträgen in diesen Ländern sollte man darauf Rücksicht nehmen, was aber nicht weiter schwierig ist. Als Gast wird man ohnehin immer mit überwältigender Freundlichkeit behandelt! Auch das macht die Zusammenarbeit mit Serbien so angenehm.

MEIN TIPP *Wenn man die Sprache ein bisschen spricht, kommt das in Serbien ausgesprochen gut an. Es genügt schon, ein paar Sätze zu lernen!*

MEIN TIPP *In deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen gibt es viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Serbien. Sie können bei der Anbahnung von Kooperationen mit Kontakten und Hintergrundwissen helfen.*

PROF. DR. KATARINA POPOVIĆ

lehrt Andragogik an der Fakultät für Philosophie der Universität Belgrad. Seit ihrer Promotion an der RWTH Aachen 1993 verbrachte sie zahlreiche kurze und längere Forschungs- und Lehraufenthalte an verschiedenen deutschen Hochschulen, zuletzt im Sommersemester 2021 an der Universität Würzburg. Katarina Popović ist Generalsekretärin der „International Society for Comparative Adult Education“ (ISCAE).

Das Fach Andragogik (Wissenschaft der Erwachsenenbildung) hat in Serbien eine lange Tradition. Während in Deutschland die berufliche Weiterbildung in diesem Bereich sehr gut entwickelt ist, liegt einer der Schwerpunkte an der Universität Belgrad auf internationaler Bildungspolitik und politischer Erwachsenenbildung. Der fachliche Austausch ist deshalb für beide Seiten sehr lohnend. Seit meiner Zeit als DAAD-Stipendiatin in Aachen habe ich sehr enge Kontakte zu deutschen Kolleginnen und Kollegen, die auch die politische Eiszeit der deutsch-serbischen Beziehungen überstanden haben. Sobald eine offizielle Zusammenarbeit wieder möglich war, habe ich meine Kontakte zu Gastaufenthalten in Belgrad eingeladen. Sie haben Seminare zu neuen Methoden der Erwachsenenbildung durchgeführt, zum Beispiel interaktiven Unterricht oder Moderationstechniken, die wir dann an andere serbische Hochschulen weitergegeben haben.

Mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität Hamburg und der Humboldt-Universität zu Berlin haben wir einen intensiven Austausch. Jedes Jahr nehmen Forschende und Studierende aus Belgrad an der Winterakademie für Erwachsenenbildung der Universität Würzburg teil und wir besuchen gegenseitig unsere Konferenzen. Es kommen auch deutsche Studierende der Erwachsenenbildung nach Belgrad. Dass der Austausch so gut funktioniert, liegt auch daran, dass alle Partner sehr engagiert sind und viel persönliche Unterstützung bieten, unter anderem bei der Wohnungssuche. Zudem erleichtern EU-Förderprogramme wie Erasmus+ oder Horizont Europa die Zusammenarbeit.

Alles was aus Deutschland kommt, ist in Serbien oft fest mit der Vorstellung von guter Qualität verbunden. Schon deshalb sind alle Hochschulen an Kooperationen mit deutschen Partnern interessiert. Ich setze mich für Forschungsthemen ein, die aus meiner Sicht lebenswichtig für Serbien sind: Neben Bildung für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ist das der Schutz von Umwelt und Natur. Unsere Regierung fördert den Kohle- und Lithiumabbau und neue Bauprojekte, ohne Rücksicht darauf zu nehmen. Deshalb wären mehr Kooperationen in den Bereichen Umweltschutz und Städtebau mit Bürgerbeteiligung dringend nötig.



Praxisnah und renommiert

Die Kultur spielt in der deutschen Gesellschaft eine sehr wichtige Rolle – das zeigt allein die große Zahl der bekannten Künstlerinnen und Künstler, die in Deutschland leben. Auch auf politischer Ebene hat die Kunst einen hohen Stellenwert: In Deutschland wird in diesem Bereich viel investiert. Das motiviert zahlreiche internationale Studierende künstlerischer Studiengänge, nach Deutschland zu kommen.

Auch mich zog es deshalb im Jahr 2018 nach München. Mithilfe eines DAAD-Stipendiums absolvierte ich an der Hochschule für Musik und Theater zunächst einen Master in Akkordeon. Momentan belege ich den Studiengang Konzertexamen an der Hochschule für Musik Freiburg. Beide Institutionen sind sehr renommiert. Ich sammle wertvolle Erfahrungen und kann nicht nur tolle Konzerte besuchen, sondern auch selbst an einigen mitwirken. Das ist mir besonders wichtig. Das Musikstudium in Deutschland unterscheidet sich darin vom Studium in Serbien. In Deutschland habe ich öfter die Möglichkeit, meine künstlerischen Fähigkeiten auf der Bühne zu präsentieren. Ich arbeite mit verschiedenen Musikerinnen und Musikern sowie Komponistinnen und Komponisten zusammen und habe mir mein eigenes Netzwerk aufgebaut. Das bereichert mich fachlich und privat.

An deutschen Hochschulen schätze ich vor allem die Internationalität: Ich treffe hier Studierende aus aller Welt, lerne täglich Neues über andere Kulturen und erweitere meinen Horizont. Sowohl Freiburg als auch München sind zudem einfach wunderschön. Die Atmosphäre ist jung und lebhaft, es gibt viele Freizeitmöglichkeiten und die Umgebung ist landschaftlich atemberaubend. Ich kann es mir gut vorstellen, auch in Zukunft in einer dieser beiden Städte zu leben.

MARKO TRIVUNOVIĆ studierte zunächst an der Universität Kragujevac Akkordeon. 2018 wechselte er an die Hochschule für Musik und Theater München, wo er seinen Master abschloss. Aktuell absolviert er an der Hochschule für Musik Freiburg das Konzertexamen.



privat

International und kreativ

Bei deutschen Studierenden geht Serbien als mögliches Ziel für einen Auslandsaufenthalt oft unter. Das ist schade, denn das südosteuropäische Land hat jungen Menschen einiges zu bieten. Belgrad zum Beispiel ist eine spannende und sehr lebendige Stadt mit einem ganz eigenen Charisma. Zahlreiche Expats aus Ländern wie China, Indien oder den USA sowie die weltweite wirtschaftliche Vernetzung verleihen der serbischen Hauptstadt eine internationale und dynamische Atmosphäre, die Kunst- und Kulturszene wird oft mit Berlin verglichen. Für mich stand daher schnell fest, dass ich mich dort als DAAD-Sprachassistentin bewerben würde.

In meiner Arbeit am Institut für Germanistik der Philologischen Fakultät in Belgrad erhielt ich einen guten Einblick in den Hochschulalltag. Die Universität Belgrad ist in der Region sehr angesehen, die Studierenden kommen aus dem gesamten ex-jugoslawischen Raum und viele Hochschulen im Ausland haben das große Potenzial für Kooperationen bereits erkannt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer meiner Deutschkurse habe ich als sehr engagiert erlebt: Ob Studierende der Germanistik oder anderer Sprachen – das Deutschniveau ist insgesamt sehr hoch und bei Anfängerinnen und Anfängern besteht ein großes Interesse an schnellem Fortschritt. Ihre Gründe, Deutsch zu belegen, sind dabei vielfältig: Einige streben Lehrberufe sowie Karrieren als Dolmetscherinnen oder Übersetzer an, andere möchten Unternehmen gründen oder auch im künstlerischen Bereich international tätig werden. Viele versuchen schon während ihres Studiums, berufliche Kontakte nach Deutschland zu knüpfen.

SARA MARENČIĆ promoviert an der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Slawistik und unterrichtete 2020/2021 als DAAD-Sprachassistentin an der Universität Belgrad.



Lucija Stefanović



Getty Images/E-



DAAD/Milica Movic

HOCHSCHULE

Austausch in beide Richtungen

Deutschland ist für serbische Hochschulen und Studierende ein attraktives Partnerland. Serbiens Stärken, unter anderem in den MINT-Fächern, bieten gute Anknüpfungspunkte für Kooperationen.

von Simone Heine

Das Deutschlandbild ist in Serbien überwiegend positiv. Seine wirtschaftliche Stärke, seine gefestigte Demokratie und seine zentrale Rolle innerhalb Europas machen Deutschland aus serbischer Sicht zu einem attraktiven Partner. Viele Deutsche sind wiederum positiv überrascht, wenn sie zum ersten Mal nach Serbien kommen. In den lebendigen Innen-

stadtbereichen der größeren serbischen Städte ist kaum zu merken, dass das Land eines der ärmsten in Europa und das Ende der Jugoslawienkriege gerade erst zwei Jahrzehnte her ist.

HOHES ANSEHEN DES DEUTSCHEN BILDUNGSSYSTEMS

Aus serbischer Perspektive sprechen viele Gründe für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland. Viele Studierende schätzen den hohen akademischen Standard der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Deutschlands Renommee ist in dieser Hinsicht ausgezeichnet und verstärkt sich durch die zahlreichen Alumni, die über positive Erfahrungen während ihres Deutschlandaufenthalts berichten.

Viele serbische Studieninteressierte orientieren sich bei der Suche nach einer Hochschule im Ausland an internationalen Rankings. Deutsche Hochschulen sollten deshalb ihre individuellen Pluspunkte hervorheben: Neben Argumenten wie der hohen Qualität der Lehre oder der guten Betreuungssituation können auch die Kosten ein Faktor sein, der für ein Studium in Deutschland spricht. Dass die meisten staatlichen Hochschulen in Deutschland keine oder niedrige Studiengebühren erheben und die Lebenshaltungskosten in vielen deutschen Städten moderat sind im Vergleich zu anderen EU-Ländern, ist daher ebenfalls eine wichtige Information. An serbischen Hochschulen zahlen die Studierenden, die sich nicht für einen Erlass der Studi-



Engagiert und offen: Serbische Studierende haben großes Interesse an einem Studienaufenthalt im Ausland. Deutschland ist dabei das viertbeliebteste Zielland.

AUSLANDSERFAHRUNG IST GEFRAGT

Die junge Generation in Serbien ist sich darüber bewusst, dass internationale Erfahrungen oft die Berufschancen verbessern. In einer repräsentativen Umfrage wurden 2019 von den knapp 250.000 Studierenden in Serbien 11.000 befragt, dabei gab etwas mehr als ein Drittel an, nach dem Bachelorabschluss einen Master im Ausland anzustreben. Zwei Drittel dieser Gruppe verknüpften damit auch eine generelle Auswanderungsabsicht. Sie gaben an, nach dem Studienabschluss im Gastland bleiben und dort arbeiten zu wollen.

Großes Interesse wecken daher insbesondere Hochschulen mit angewandten Studiengängen und Unternehmenskooperationen, die gute Arbeitsmarktchancen ihrer Absolventinnen und Absolventen vorweisen können. Da allerdings der Braindrain eine große Herausforderung für Serbien darstellt, sollten deutsche Hochschulen sensibel mit der Thematik umgehen. Wünschenswert sind in dieser Hinsicht vor allem der Aufbau und die Pflege von Austauschbeziehungen in beide Richtungen.

HOCHSCHULPARTNER MIT VIEL POTENZIAL

Die Universitäten Belgrad, Novi Sad, Kragujevac und Niš unterhalten bereits viele internationale Kooperationen, manche davon bestehen schon seit Jahrzehnten. Unter den privaten Hochschulen ist vor allem die Singidunum Universität international gut vernetzt. Ende 2021 bestanden laut Hochschulkompass der HRK 72 Kooperationen zwischen deutschen und serbischen Hochschulen, die Tendenz ist stark steigend.

Wer neue Partnerschaften aufbauen möchte, wird in Serbien fündig. Wissenschaft und Forschung sind besonders in den MINT-Fächern stark. Auch die Hochschulen für Kunst, Musik und Architektur bringen sehr gute Studierende hervor. In der gesamten serbischen Hochschullandschaft besteht ein großes Interesse an weiterer internationaler Öffnung und Integration in den europäischen Hochschulraum. Zudem gibt es mit den zahlreichen Deutschland-Alumni kompetente und engagierte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort.

Generell gilt, dass persönliche Kontakte in Serbien eine große Rolle spielen. Vom DAAD organisierte Matchmaking-Veranstaltungen werden von serbischen Hochschulvertreterinnen und Hochschulvertretern sehr gut angenommen. Bestehen noch keine fachlichen Kontakte zu einer bestimmten Abteilung, kann über das International Office der entsprechenden Universität angefragt, das Alumni-Netzwerk genutzt oder im DAAD-Informationszentrum Belgrad Unterstützung eingeholt werden. //

engebühren qualifizieren, zwischen 430 und 7.200 Euro pro Jahr. Schließlich spielt auch die geografische Lage Deutschlands in der Mitte Europas eine Rolle bei der Entscheidungsfindung. Es ist von Serbien aus gut zu erreichen, die Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Ländern sind zahlreich. Außerdem wird Deutschland als sicheres, freizügiges und zukunftsorientiertes Land wahrgenommen.

DIREKTER HOCHSCHULZUGANG

Serbische Studierende integrieren sich leicht an deutschen Hochschulen. Diejenigen, die den Schritt ins Ausland gehen, sind in der Regel hoch motiviert. Das serbische Abitur ermöglicht – verbunden mit den entsprechenden Sprachnachweisen – den direkten Zugang zu deutschen Hochschulen. An den meisten serbischen Schulen wird Englisch als erste Fremdsprache gelernt. Die Nachfrage nach englischsprachigen Studienprogrammen in Deutschland ist entsprechend groß. Bei den zweiten Fremdsprachen ist Deutsch in Serbien am beliebtesten, an einigen PASCH-Schulen schließen Schülerinnen und Schüler mit studierfähigen Deutschkenntnissen (C1 / DSD II) ab.

Studieninteressierte gelangen in Serbien meist über das Internet, Social Media – hier vor allem Facebook, Instagram, Twitter, YouTube und TikTok –, digitale und analoge Bildungsmessen, aber auch über DAAD-Alumni und die PASCH-Netzwerke an Informationen. Mehr als die Hälfte der Besucherinnen und Besucher der Website des DAAD-Informationszentrums Belgrad ruft diese mit einem Smartphone auf. Die Websites der Hochschulen sollten deshalb responsiv und bereitgestellte Flyer auch auf einem kleinen Display lesbar sein. Auch die Elternansprache spielt eine Rolle, denn ohne familiäre Unterstützung ist ein Studium im Ausland oft nicht finanzierbar.

FORSCHUNG

Ein Land mit Technikbegeisterung

Einige serbische Forschungseinrichtungen genießen international einen hervorragenden Ruf. Obwohl die **Forschung auch in der Politik einen großen Stellenwert** einnimmt, stehen viele Institute vor Herausforderungen.

von Thomas Roser

Dem Forscherdrang sind im renommierten serbischen Institut Mihajlo Pupin (IMP) in Belgrad kaum Grenzen gesetzt: Zwölf Kabelstränge lassen den Roboterrüssel im Labor des Zentrums für Robotik in alle Richtungen bewegen. Nicht der Mensch, sondern der Elefant habe bei der Entwicklung Modell gestanden, sagt Zentrumsleiter Dr. Aleksandar Rodić. Maßgeschneiderte Robotiklösungen auch für die Produktion von kleineren Unternehmen seien eine der Spezialitäten des Zentrums: „Der Rüssel kommt dort zum Einsatz, wo ein Arm nicht hingelangt.“

Forschung hat in Serbien eine lange Tradition. Belgrader Forschungsstätten wie das auf Informations- und Kommunikationstechnologie spezialisierte IMP, das Institut für Physik, das Siniša-Stanković-Institut für biologische Forschung, das Vinča-Institut für Nuklearwissenschaften, das Torlak-Institut für Virologie, aber auch das Institut für Acker- und Gemüsebau in Novi Sad genossen bereits zu Zeiten des zerfallenden Jugoslawiens international einen ausgezeichneten Ruf.

STAATLICHE FORSCHUNGSFINANZIERUNG

Fast alle der mehr als 60 wissenschaftlichen Institute des Landes sind universitäre Einrichtungen, einige Teil der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU). Manche Institute wie das IMP sind zwar als marktorientierte GmbH organisiert, allerdings zu 100 Prozent in Staatsbesitz. Unabhängig davon, ob die Institute direkt aus dem Regierungsbudget (60 Prozent) oder von den Hochschulen (25 Prozent) finanziert werden: Der Staat stemmt in Serbien den Löwenanteil der Forschungsförderung.

Als Professor Aleksandar Rodić 1987 als junger Maschinenbauingenieur beim IMP anfang, sei sein Institut eines der weltweit ersten gewesen, die digitale Flugsimulatoren entwickelten, berichtet der heute 60 Jahre alte Elektrotechnikexperte: „Das blockfreie Jugoslawien war auf der wissenschaftlichen Weltkar-

te sehr präsent. Es wurde als strategisch wichtig empfunden, technologisch Schritt zu halten – und entsprechend wurden viele Mittel in die Wissenschaft investiert.“

GROSSE TALENTE IN DEN MINT-FÄCHERN

Vor allem in Mathematik und Physik verfüge Serbien bis heute über viel Talent, versichert Rodić: „Unsere Schülerinnen und Schüler räumen bei den Mathematik-Olympiaden noch stets die Medaillen ab.“ Doch obwohl das IMP mit einem auf 65 Millionen Euro gestiegenen Rekordumsatz zu den 100 umsatzstärksten Firmen Serbiens zähle, sei es nicht immer leicht, sich am Markt zu behaupten. Vom Mangel an Mitteln bis zum Emigrationsaderlass der jungen Fachkräfte gebe es viele Herausforderungen, sagt Rodić: „Wir halten uns den Umständen entsprechend gut. Aber es ist ein täglicher Kampf.“

Vor allem in der experimentellen Wissenschaft ist der Mittelbedarf groß. Gleichzeitig ist das Budget dafür in Serbien begrenzt. Der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung beträgt 0,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) – deutlich weniger als in Deutschland mit seinen gut 3 Prozent des BIP. Zwar hat Serbiens Regierung die Bedeutung der Forschung als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung erkannt und 2019 einen Wissenschaftsfonds mit

Schwerpunkt auf Künstliche Intelligenz geschaffen. Doch die Unterfinanzierung der Forschungsinstitute erfordert weiter Improvisationsvermögen – und eine gute Kalkulation.

Selbst bei der Erforschung des Materials der Zukunft kommen oft noch Hilfsmittel der Vergangenheit zum Einsatz. Manche der Messgeräte im Zentrum für Mikroelektronische Technologien am Institut für Chemietechnik und Metallurgie (IHTM) der Universität Belgrad stammten noch aus den 1970er-Jahren,

berichtet der auf die Erforschung der Anwendungsmöglichkeiten von Graphen spezialisierte wissenschaftliche Mitarbeiter Dr. Marko Spasenović: „Oft funktionieren sie noch sehr gut. Und zumindest lassen sie sich leichter als

43,1

Prozent der Mittel für Forschung und Entwicklung in Serbien stammten 2018 vom Staat.

Den zweithöchsten Anteil trugen mit 25,3 Prozent die Hochschulen, 21,6 Prozent der Mittel kamen aus dem Ausland. Unternehmen steuerten lediglich 10 Prozent bei.

Quelle: UNESCO Institute of Statistics





Erfolgreich im Kampf gegen Viren: Das Torlak-Institut für Virologie gilt als herausragende serbische Forschungseinrichtung.

neuere Geräte reparieren.“ Bei Neuanschaffungen überlege er stets sehr genau, welche Bestellungen wirklich notwendig sind: „Wenn für ein zweijähriges Projekt 200.000 Euro bewilligt sind, verschlingen 40.000 Euro für ein Messgerät bereits einen erheblichen Teil des Budgets.“

EU-KOOPERATIONEN SPIELEN EINE WICHTIGE ROLLE

Das Bildungsministerium verfüge zwar über Mittel für die Gehälter, aber oft nicht über die Fonds zum Kauf der kostspieligen Ausrüstung, so Rodić: „Umso hilfreicher sind für uns die europäischen Forschungsprojekte. Mit deren Hilfe können wir die für unsere Arbeit nötige Apparatur beschaffen und gleichzeitig den Technologie-Reifegrad des Instituts erhöhen.“

Neben der Finanzierung macht Serbiens Wissenschaft vor allem das geringe Investitionsinteresse der Industrie zu schaffen. Serbiens Forschung wird nur zu 10 Prozent von der Wirtschaft finanziert – in Deutschland liegt dieser Wert bei 69 Prozent. Mit der Schaffung von Science Technology Parks in Belgrad, Čačak, Kragujevac, Niš und Novi Sad, die als Start-up-Hilfe dienen sollen, versucht die Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft besser zu vernetzen.

Spasenović hat immerhin ein lokales Schallschutzunternehmen als Sponsor für die Entwicklung eines Mikrofons mit Graphen-Membran gewinnen können – spricht aber von einer seltenen Ausnahme: „Anders als zu jugoslawischen Zeiten haben die Institute heute kaum mehr eine Anbindung an die Industrie.“

Heimische Firmen setzen oft auf „schnelle Sofortlösungen“ und den kostspieligeren Technikimport, berichtet auch Rodić: „Dabei können wir ihnen für weniger Geld genau auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Roboter entwi-

ckeln.“ Ausländische Investoren, die ihre Produkte meist in ihren Heimatländern entwickeln ließen, seien wiederum oft nur am Personal, aber kaum an den Dienstleistungen serbischer Institute interessiert: „Doch wenn dauerhaft die besten Nachwuchskräfte abwandern oder abgeworben werden, wird eine Dysbalance geschaffen. Das ist weder für Serbien noch die EU gut.“

ABWANDERUNG ALS GROSSE HERAUSFORDERUNG

Für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sei es natürlich sinnvoll, einige Zeit im Ausland zu verbringen, so die Empfehlung von Rodić. Als früherer Humboldt-Stipendiat möchte er die Erfahrung seines zweijährigen Forschungsaufenthalts an der TU Braunschweig nicht missen: „Ideal wäre, wenn die Leute das Erlernte mitbringen und weitergeben. Aber viele Stipendiatinnen und Stipendiaten kehren heute leider nicht mehr zurück.“

Es seien nicht nur die höheren Gehälter, sondern auch die „sehr statische Hierarchie“ in Serbiens Instituten, die junge Forschende ins Ausland abwandern ließen, ist die Erfahrung von Spasenović.

Im europäischen Verbund etwas Neues zu schaffen, sei nicht nur interessant, sondern auch nützlich: „Der Austausch von Wissen hilft allen.“ Schon mit kleinen bilateralen Projekten schaffe man die Basis, um sich mit Partnern um große europäische Forschungsprojekte bewerben zu können, sagt Spasenović: „Denn es geht nicht nur um Mittel, sondern auch um die Relevanz der Forschung. Es geht darum, dass unsere Arbeit in Belgrad den Kolleginnen und Kollegen in München oder Prag weiterhelfen kann.“ //



AUTOR

THOMAS ROSER

berichtet als

Korrespondent aus Serbien für verschiedene deutschsprachige Medien, darunter die Frankfurter Rundschau und die Stuttgarter Zeitung.

KOOPERATIONEN

Sechs gute Beispiele

Energie- und Forstwirtschaft, Medizin, Psychologie und Wassermanagement: Forschende aus Deutschland und Serbien arbeiten in unterschiedlichen Bereichen zusammen. In vielen Projekten konnte der Austausch während der Corona-Pandemie **durch Online-Formate erfolgreich fortgesetzt** werden.

von Miriam Hoffmeyer

Nachhaltige Waldbewirtschaftung

Die Baumarten Buche und Eiche sind nicht nur in Deutschland, sondern auch in Serbien natürlicherweise weit verbreitet. Der Klimawandel bedroht in beiden Ländern die Wälder. „Weil in Serbien die Sommer heißer und die Trockenperioden länger sind, herrschen dort schon heute Bedingungen, wie sie in Deutschland in einigen Jahren zu erwarten sind“, sagt Dr. Dominik Sperlich, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Forstökonomie und Forstplanung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. „Aus der Situation der serbischen Wälder lässt sich darum viel für die hiesigen lernen.“ Seit 2019 untersucht Sperlich gemeinsam mit Forschenden der Universität Belgrad, wie sich das Wachstum der beiden Baumarten in Serbien in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt hat. Das Kooperationsprojekt „Entwicklung und Implementierung von Anpassungsstrategien an den Klimawandel bei der Waldbewirtschaftung“ (ANKLIWA-DS) wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. „Es handelt sich um ein wichtiges Pilotprojekt im Bereich Wald und Umwelt“, so Sperlich. Denn viele Daten müssten erst noch erhoben werden, um Eignungskarten für die beiden Baumarten erstellen und Waldwachstumssimulatoren an serbische Verhältnisse anpassen zu können. Die Geländekampagne ist abgeschlossen: Bodenproben wurden chemisch und physikalisch analysiert, Bäume gefällt oder angebohrt und Wuchsringe mit Wetterdaten aus den vergangenen Jahrzehnten verglichen. Nun müssen die Daten in Modelle übersetzt werden – ein Schritt, der durch die Pandemie stark verzögert wurde, so Sperlich: „Für die Simulation ist sehr viel Detailwissen nö-

tig. Dazu braucht es ständigen persönlichen Austausch, der erst im Herbst 2021 wieder möglich wurde.“ Während die serbische Seite die Daten beschafft, simuliert die deutsche Seite auf dieser Basis Computermodelle.

Ziel des Projekts ist auch, konkrete Anpassungsstrategien an den Klimawandel zu entwickeln. Beispielsweise könnten weniger dichte Bestände, die in kürzerer Zeit bewirtschaftet werden, einige Risiken durch den Klimawandel reduzieren. In Zusammenarbeit mit einem Freiburger Beratungsunternehmen sind auch Interviews und Workshops mit Waldeigentümern geplant, um deren Ziele und Bedürfnisse zu ermitteln, sagt Dominik Sperlich: „Wir wollen Vorschläge machen, die vor Ort angenommen werden können.“

www.ife.uni-freiburg.de



Durch den Klimawandel gefährdet: Bäume leiden unter zunehmenden Trockenperioden. Forschende aus Deutschland und Serbien untersuchen gemeinsam, wie es um das Wachstum zweier Baumarten bestellt ist.



Kraftstoffe aus Pflanzen

Kontaminierte Flächen wie Industriebrachen benötigen in der Regel eine aufwendige Sanierung, bevor sie für die Landwirtschaft genutzt werden können. Ein kostengünstiger Ansatz, um belastete Flächen wieder nutzbar zu machen, ist die Phytosanierung. Dabei werden Pflanzen eingesetzt, die während der Vegetationsperiode mit ihren Wurzeln bestimmte Schadstoffe aus dem Boden aufnehmen.

Allerdings dauern Phytosanierungen mehrere Jahre, in denen die Flächen nicht genutzt werden können. Um dieses Problem zu lösen, erprobt das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT in Sulzbach-Rosenberg in einem europäischen Konsortium ein technisches Verfahren, bei dem die Phytosanierung mit der Erzeugung nachhaltiger Biokraftstoffe verbunden wird. Zu dem Konsortium gehören auch die Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik (Faculty of Sciences) der Universität Novi Sad sowie das renommierte Institut für Acker- und Gemüsebau (Institute of Field and Vegetable Crops) Novi Sad. Im Projekt Phy2Climate werden die Pflanzen nach der Ernte nach Sulzbach-Rosenberg gebracht und dort mithilfe thermochemischer Verfahren in Diesel, Benzin und Schiffsdiesel sowie in Koks für Kupferhütten umgewandelt.

Das von der EU geförderte Projekt läuft seit Anfang 2021. „Den Kontakt zur Universität Novi Sad hat ein Industriepartner aus unserem Netzwerk hergestellt“, sagt Fabian Stenzel vom Fraunhofer UMSICHT. Neben kontaminierten Sedimenten aus dem Begej-Kanal nahe der serbisch-rumänischen Grenze werden weitere vier Versuchsflächen in Spanien, Litauen, Argentinien und Indien untersucht. Insgesamt sind 17 Partner aus zehn Ländern an Phy2Climate beteiligt.

www.phy2climate.eu

Soziale Traumata erforschen

Gesellschaften sind historisch betrachtet auch durch traumatisierende Ereignisse und Entwicklungen geprägt. Das interdisziplinäre Netzwerkprojekt „Social Trauma in Changing Societies“ (STICS) ermöglicht es Studierenden und Lehrenden aus Deutschland und Serbien sowie aus Bosnien und Herzegowina, Bulgarien und der Türkei, sich gemeinsam mit den vielschichtigen sozio-traumatischen Problemen und psychosozialen Bedingungen dieser Länder zu beschäftigen. Ziel ist es, Problemfelder wie den Ausschluss von Minderheiten, die Entstehung nationalistischer und antidemokratischer Bewegungen oder die Aufrechterhaltung korrupter Strukturen in Auseinandersetzung mit der jeweiligen sozio-traumatischen Geschichte zu betrachten. Auch Herausforderungen infolge wachsender Migrationsbewegungen sollen so besser analysiert werden können. Die DAAD-geförderte Kooperation besteht seit 2012. Projektpartner in Deutschland ist die International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin, in Serbien sind die Universität Niš und die Universität Belgrad beteiligt. „Weil die Fördermittel aus Deutschland kommen, bestand die Gefahr einer Asymmetrie in der Kooperation, die gerade bei unserem Thema fatal wäre. Es ist uns aber gelungen, eine gleichberechtigte, sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit aufzubauen“, meint Professor Andreas Hamburger von der IPU.

Praktisch alle Veröffentlichungen über soziale Traumata und deren Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft seien vom Geschichtsbild des Landes geprägt, aus dem sie stammen, erläutert Professor Vladimir Hedrih von der Universität Niš: „Das ist das größte Hindernis für unsere Arbeit. Zugleich zeigt es, wie wichtig unser gemeinsamer Ansatz ist, sowohl für die Forschung als auch für die Lehre.“ Kern der Zusammenarbeit ist eine gemeinsame Sommerschule. „Über die teils gegensätzlichen offiziellen Geschichtsbilder wird dort immer wieder sehr intensiv diskutiert“, sagt Hedrih. So werde die Bereitschaft der Studierenden gestärkt, die eigene Perspektive kritisch zu reflektieren. Jedes Jahr nehmen insgesamt bis zu 60 Studierende der zehn beteiligten Hochschulen teil, die ebenso wie die Lehrenden aus verschiedenen Fächern kommen: Psychologie, Soziologie, Soziale Arbeit oder Politikwissenschaft. Fester Bestandteil jeder Sommerschule ist der Wahlpflichtkurs Soziale Traumata, der im Rahmen der Kooperation entwickelt und teilweise auch in die regulären Curricula der Partnerhochschulen übernommen wurde. Darüber hinaus wird jedes Jahr ein besonderes Thema in den Fokus genommen: Bei der hybriden Sommerschule 2021, die in Niš und als Online-Veranstaltung stattfand, ging es ganz aktuell um die politischen und sozialen Auswirkungen der Coronapandemie.

www.ipu-berlin.de



Wie prägen offizielle Geschichtsbilder das Selbstverständnis einer Nation und der in ihr lebenden Menschen? Über Fragen wie diese tauschen sich die Teilnehmenden der STICS Summer School aus, zuletzt im September 2021.

Nachhaltiges Wassermanagement ist für die volkswirtschaftliche Entwicklung eines Landes essenziell. In einem internationalen Forschungsprojekt sollen lokale Konflikte um Wasser entschärft werden. Forschende nehmen unter anderem regelmäßig Proben, um die Wasserqualität zu überprüfen.

DEMOCRATIA



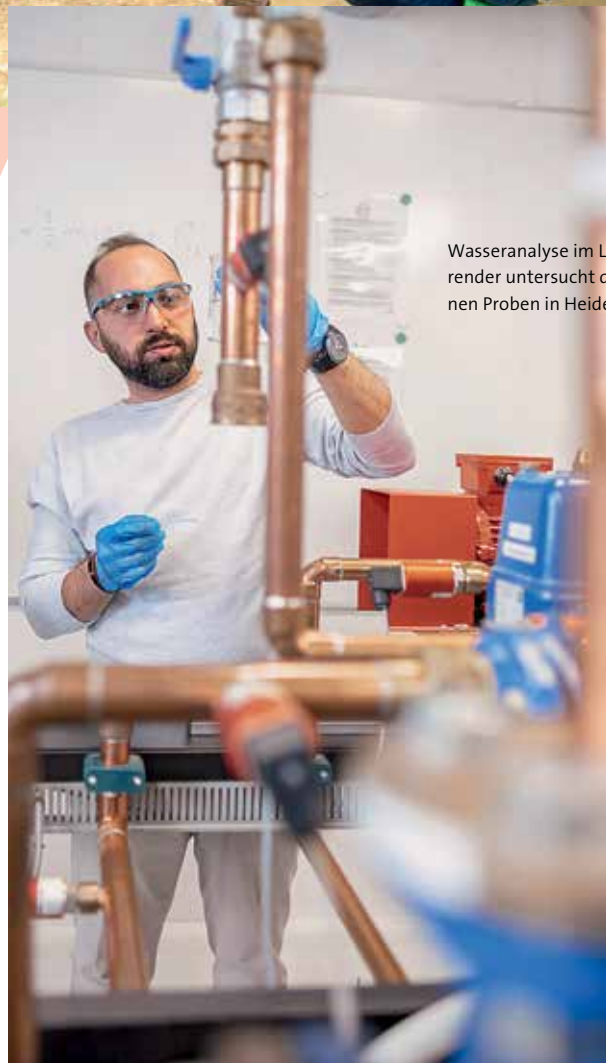
SRH Heidelberg

Konflikte um Wasser entschärfen

Die Ressource Wasser ist für die sozioökonomische Entwicklung von Staaten sehr wichtig. Wird der Zugang etwa durch Verschmutzung, Übernutzung oder politische Konflikte eingeschränkt, sind massive gesellschaftliche Spannungen die Folge. „Wenn verschiedene Gruppen wie Landwirtschaft und Industrie, Stadt- und Landbevölkerung oder ethnische Gruppen um Wasser konkurrieren, kann das die Stabilität von Demokratien gefährden“, sagt Professorin Maja Turk-Sekulić von der Fakultät für Technische Wissenschaften (Faculty of Technical Sciences) der Universität Novi Sad.

2019 wurde Democratia-Aqua-Technica gegründet, ein Hochschulnetzwerk, zu dem neben der Universität Novi Sad und der SRH Hochschule Heidelberg auch Partner in Russland, Ungarn und der Türkei gehören. Ziel ist, regionale und lokale Konflikte um Wasser zu entschärfen. In dem interdisziplinären Projekt, das vom DAAD im Rahmen des Hochschuldialogs mit den Ländern des westlichen Balkans gefördert wird, arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, PhD- und Masterstudierende aus den Ingenieur-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften zusammen. „Die Kooperationspartner ergänzen einander sehr gut. Wir in Novi Sad sind auf neue umweltfreundliche Technologien zur Abwasseraufbereitung spezialisiert, die SRH Hochschule Heidelberg unter anderem auf Wasserressourcenmanagement und politologische Fragestellungen“, erläutert Turk-Sekulić. Wasserverschmutzung sei in Serbien ein großes Problem: „Weil es zu wenige Kläranlagen gibt, werden Abwässer aus Fabriken und Haushalten teils ungeklärt in die Flüsse eingeleitet.“

Jedes Jahr veranstalten die Kooperationspartner einen Hackathon zu Beginn der Projektphase und eine Abschlusskonferenz. Wegen der Corona-Pandemie fanden alle Veranstaltungen seit Anfang 2020



Wasseranalyse im Labor: Ein Studierender untersucht die entnommenen Proben in Heidelberg.

SRH Heidelberg

ganz oder teilweise online statt. Inzwischen haben schon zwei Heidelberger Studierende ihre Masterarbeiten in Novi Sad geschrieben. Maja Turk-Sekulić hofft, dass 2022 eine gemeinsame Exkursion zur Weltleitmesse für Umwelttechnologien IFAT in München möglich ist.

Experimente im Hightechlabor

Fettleibigkeit bei Schwangeren bedeutet für Mutter und Kind ein hohes Risiko. Die zugrundeliegenden Mechanismen sind noch nicht vollständig geklärt, aber hohe Konzentrationen reaktiver Sauerstoffspezies (ROS) – hochreaktiver sauerstoffhaltiger Moleküle – werden mit der Entwicklung von Adipositas und Typ-2-Diabetes in Verbindung gebracht. „Bislang gibt es kaum Daten über die Auswirkungen von ROS auf schwangere fettleibige Mütter und ihre Kinder“, sagt Professor Miloš Mojović, Leiter der BioScope Labs an der Fakultät für Physikalische Chemie (Faculty of Physical Chemistry) der Universität Belgrad. Gemeinsam mit Forschenden vom Deutschen Herzzentrum München (DHM), einer Spezialklinik der Technischen Universität München, leitet Mojović das Kooperationsprojekt „NADPH-Oxidasen bei der Entstehung von Adipositas-bedingten Diabetesformen“. Unter anderem wollen sie erstmals die ROS-Konzentration im lebenden Fötus bestimmen, indem sie trächtige Mäuse mit neuen experimentellen Verfahren der Magnetresonananz untersuchen.

Für solch ehrgeizige Forschungsprojekte müssen Geräte und Fachwissen beider Partnerlabore kombiniert werden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom DHM sind schon mehrmals nach Belgrad gereist, um gemeinsame Experimente mit den hoch entwickelten Magnetresonananzgeräten von BioScope durchzuführen. „Noch wichtiger als die gemeinsamen Experimente ist der Austausch von neuen Ideen und Erfahrungen“, betont Miloš Mojović. Die DAAD-Förderung des Projekts ermöglicht den Austausch von Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs. „Für Chemikalien und Geräte benötigen wir allerdings zusätzliche Mittel von öffentlicher Seite oder privaten Organisationen“, sagt er. „Ein ernstes Problem in Serbien sind die sehr knappen Mittel für die Grundlagenforschung. Deshalb sind wir immer auf der Suche nach Projektpartnern aus der EU, insbesondere aus Deutschland.“ Derzeit kooperiert BioScope Labs auch mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, dem Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

www.bioscope.ffh.bg.ac.rs



Gegen Hass und Hetze

„Hatespeech hat heute pandemische Ausmaße angenommen“, sagt Professorin Ranka Stanković von der Universität Belgrad. „Das vergiftet die Kommunikation auf vielen Ebenen.“ KI-gesteuerte Computerprogramme, die einzelne Wörter und Wortkombinationen als Hassrede erkennen, könnten wesentlich zu einem zivilisierteren Umgang miteinander beitragen. Seit 2019 arbeiten die Universität Belgrad und die Universität Passau im interdisziplinären Projekt „Cross-Lingual Hate Speech Detection“ (HaSDet) zusammen. Beteiligt sind Forschende der Fachbereiche Informatik und Sprachwissenschaft, unter ihnen Masterstudierende und Doktoranden der Universität Belgrad sowie der Passauer Forschungsgruppe CAROLL, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

„Die Forschung und die vorhandenen Tools konzentrieren sich bislang auf Hassrede in englischer Sprache“, erklärt Informatikerin Stanković. Mithilfe eigener Tools passten die Forschenden an der Fakultät für Bergbau und Geologie (Faculty of Mining and Geology) der Universität Belgrad die Sprachmodelle auf Basis von neuronalen Netzen, die die Universität Passau für das Deutsche entwickelt hat, an die Besonderheiten des Serbischen an. Außerdem sammelten sie Tausende von Wörtern und Wortkombinationen der serbischen Sprache sowie einiger eng verwandter Sprachen, die Menschen beispielsweise wegen ihrer Herkunft, ihrer Klasse, ihrer Religion, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung herabwürdigen. Diese Wörter wurden in 18 Kategorien eingeteilt, etwa „beleidigend“, „bedrohlich“ oder „obszön“. Für ihre Arbeit griffen die Forschenden vor allem auf Tweets zurück, aber auch auf Texte aus anderen sozialen Medien, Blogs und Boulevardzeitungen. Aus dem HaSDet-Projekt gingen schon mehrere wissenschaftliche Veröffentlichungen hervor, außerdem fanden je zwei gemeinsame Online-Workshops und -Seminare statt. In der nächsten Phase wollen die deutschen und serbischen Projektpartner Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihren Datensätzen analysieren. Das Projekt soll auch dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen beiden Universitäten insgesamt zu stärken.

hasdet.jerteh.rs

„Hatespeech hat heute pandemische Ausmaße angenommen.“

Professorin Ranka Stanković

DER ANDERE BLICK

Vom Gönnen- können

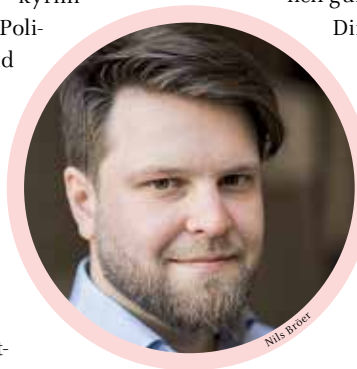
Wenn Menschen in Serbien die Filiale einer deutschen Supermarktkette aufsuchen, werden bei vielen **Kindheits-erinnerungen wach – und der Geldbeutel wird geschont**, sagt Autor Krsto Lazarević.

von Krsto Lazarević

An serbischen Kiosken gibt es noch eine Vielzahl unterschiedlicher Tageszeitungen und Boulevardmedien zu kaufen. Oft liegt da die altehrwürdige Politika in kyrillischen Lettern und lobt nicht selten die Politik der serbischen Regierung, während die Danas in lateinischen Buchstaben erscheint und dem Handeln der Regierung eher kritisch gegenübersteht.

Vor wenigen Jahren gab es einen Tag, an dem sich alle serbischen Tageszeitungen an meinem Kiosk in der Belgrader Innenstadt in einem sehr ähnlich waren: Der Name einer deutschen Discount-Supermarktkette prangte auf Seite 1.

Ich nahm eine der Zeitungen in die Hand und erfuhr, dass der Discounter nach Serbien expandierte und 16 Filialen in zwölf Städten eröffnete. Zu Hause sah ich im Fernsehen, wie der serbische Präsident Aleksandar Vučić eines der neuen Geschäfte in Belgrad einweihte. In den sozialen Medien gab es zahlreiche Videos von Menschenmassen, die sich in den neuen Läden aneinanderdrängten, um einkaufen zu gehen.



AUTOR

KRSTO LAZAREVIĆ

arbeitet im Europäischen Parlament und macht gemeinsam mit Danijel Majić den Podcast „Neues vom Ballaballa-Balkan.“ Zuvor war er Korrespondent in Belgrad, Sarajevo und Wien und arbeitete als Redakteur und freier Journalist in Berlin.

Ich entschloss mich dazu, mir diese neue Attraktion einmal anzusehen. Weil ich beim Fahrradfahren in der Belgrader Innenstadt schon häufiger mein Leben riskiert hatte, nahm ich den Bus. Auf dem Weg zur Bushaltestelle waren fast alle Werbetafeln mit Werbung der Supermarktkette beklebt und als dann der Bus eintraf, rieb ich mir die Augen. Er war außen komplett in den Farben des Discounters lackiert, der Namensschriftzug prangte groß darauf.

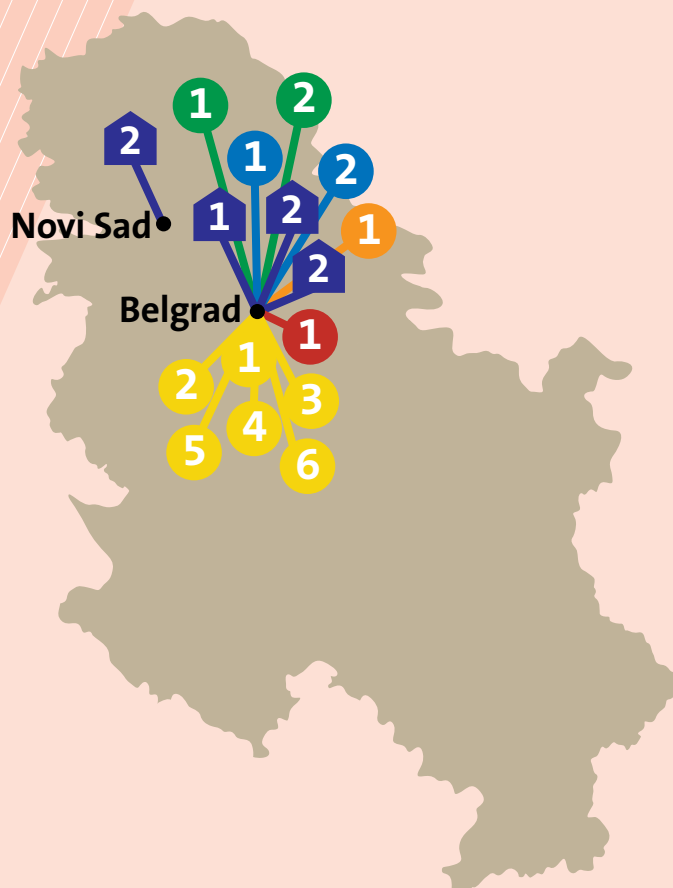
Nach 30 Minuten in der Warteschlange konnte ich den überfüllten Markt betreten. Und plötzlich verstand ich die Faszination der Serbinnen und Serben für die deutsche Supermarktkette. Es waren nicht die Anzeigen auf Titelseiten, Plakaten und Bussen. Es waren die niedrigen Preise. In dem Laden kauften Rentnerinnen und Rentner ein, von denen viele mit rund 130 Euro im Monat überleben müssen. Menschen, die Vollzeit arbeiten und trotzdem nur auf 250 Euro monatlich kommen. Angesichts dieses Einkommensniveaus glauben viele Deutsche vielleicht, dass die Preise in serbischen Supermärkten deutlich günstiger seien. Aber das stimmt nicht. Viele Dinge kosten etwa so viel wie in Deutschland. Manche Produkte – vor allem Molkerei- und Hygieneartikel – sind sogar deutlich teurer. Die Angebote des deutschen Discounters waren daher sehr gefragt.

Mit deutschen Supermarktprodukten verbinden viele Menschen in Serbien außerdem schöne Kindheitserinnerungen. Vor allem Süßigkeiten sind beliebt, die die Diaspora-Verwandten zu Zeiten der Sanktionen ins Land brachten, als es in Serbien viele Produkte nicht gab oder man sie sich schlicht nicht leisten konnte. Auch deutsches Bier gilt vielerorts in Serbien als Zeichen für gute Qualität.

Ich stand also im Laden und kaufte Schokolade, Brezeln und Bier. Wie es das Klischee vom Deutschen verlangt. Zusammen mit zahlreichen Serbinnen und Serben, die an diesem Tag das Gefühl hatten, sich endlich wieder einmal etwas Gutes gönnen zu können. //

IM FOKUS

Eine Auswahl deutscher und deutsch-serbischer
Einrichtungen und Ansprechpersonen



DAAD

- 1 Informationszentrum
- 2 Lektorate

Bildung

- 1 Zentralstelle für das Auslandsschulwesen
- 2 Deutsche Schule Belgrad

Deutsche Auslandsvertretung

- 1 Deutsche Botschaft

Wirtschaft

- 1 Deutsch-Serbische Wirtschaftskammer
- 2 Germany Trade and Invest

Kultur

- 1 Goethe-Institut Serbien

Deutsche Stiftungen

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
- 3 Hanns-Seidel-Stiftung
- 4 Heinrich-Böll-Stiftung
- 5 Konrad-Adenauer-Stiftung
- 6 Rosa-Luxemburg-Stiftung

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über internationale Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem weltweiten Marketing, der Gewinnung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing